

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis: 3,50 M. monatlich 1,30 M. wöchentlich 30 Pf. von im Jahr. Einzelne Nummer 3 Pf. Sonntagsbeilage: Die Neue Zeit 10 Pf. Subskriptionspreis: 1,30 M. für den Monat. Eintrag in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 M. für das übrige Ausland 4 M. für den Monat. Subskriptionspreis nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

erschint täglich.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsstelligen Nummernblätter oder deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 80 Pf. „Kleine Anzeigen“, das fertige Blatt 20 Pf. (zweiwöchentlich 2 fertige Blätter), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenanzeigen und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. (Wort über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte). Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.

Verleger: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 24. September 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Verleger: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

## Das Ergebnis der Reichskonferenz.

Die Reichskonferenz, die am Sonnabend nach dreitägiger Beratung mit Sonnenuntergang ihr Ende erreichte, ist — äußerlich betrachtet — minder stürmisch und ohne jene dramatischen Szenen verlaufen, die manchem Parteitag in früheren Jahren, man denke nur an Dresden und Magdeburg, das äußere Gepräge gaben. Auch diesmal schlugen die Wogen der Erregung zuweilen mächtig empor, auch diesmal kam es zu Ausbrüchen des Temperaments und Explosionen der Leidenschaft; aber sie verebten rasch genug, um den Verlauf des sachlichen Meinungsstreits nicht gewaltsam zu stören. Die Kriegskonferenz trug, mit einem Wort, trotz mancher Sturmzeichen und manchen Großen verhaltenen unterirdischer Mächte, einen minder eruptiven Charakter, als manche Tagung in der Zeit, wo das nationale und das Völkerverleben nicht von den Krämpfen eines beispiellosen Weltlebens geschüttelt wurde.

Das mögen bürgerliche Kreise und wohl auch manche proletarischen Elemente nicht erwartet haben. Vielleicht rechnete man im bürgerlichen Lager auf den unverföhnlichen Zusammenprall der Gegensätze, auf die Parteispaltung, auf die Zerreißen des deutschen Arbeiterheeres in zwei Teile. Für die Kenner der Parteiverhältnisse und die aufmerksamen, weiterfundigen Beobachter allerdings sah die Situation von vornherein wesentlich anders aus. Denn wenn auch, bei dem im „Vorwärts“ bereits hinlänglich gewürdigten, schreiend undemokratischen Vertretungssystem, das kleinen, von der Parteibureaucratie mühelos beherrschten Mitgliedschaften ein ganz unheimlich großes Vertretungsrecht verlieh, als den Delegierten der großstädtischen und industriellen Wahlkreise, von vornherein eine starke Delegation-Mehrheit für die sogenannte Parteimehrheit feststand, so vermochte sich doch die Instanzenmehrheit auf das Trugbild dieser „Mehrheit“ ernstlich kaum zu stützen. Eine aggressive, die Gegensätze zuspitzende, den Konflikt zur gewaltsamen Lösung treibende Taktik hätte ihr nur den flüchtigsten Augenblickserfolg, einen traurigen Pyrrhussieg verschafft, der für die endgültige Gestaltung der Parteiverhältnisse nicht das mindeste bedeutet hätte. So war die „Mehrheit“ verständig genug, es von vornherein nicht auf das äußerste ankommen zu lassen. Ihr Vorgehen vermied jede unnötige Provokation der „Minderheit“. Und die Minderheit ihrerseits, die ja durch ihre Beteiligung an der Konferenz von vornherein ihre Bereitwilligkeit zu einer verbindlichen Aussprache bewiesen hatte, fühlte erst recht keine Veranlassung, irgend etwas zu unternehmen, was zur Sprengung des Rahmens der Partei hätte beitragen können. Alle Teile der Opposition bewiesen damit, wie falsch die Anschuldigung war, daß das Bestreben der Kritiker der Haltung der Fraktions- und Instanzenmehrheit auf eine Spaltung der Partei hinauslaufe.

Die Parteeinheit ist durch den Verlauf der Reichskonferenz damit, wenn nicht alles trägt, gesichert. Gesichert dadurch, daß man sich auf allen Seiten auf den von uns immer vertretenen Standpunkt stellte, daß erst ein ordentlicher, unter normalen politischen Verhältnissen stattfindender Parteitag berufen sein werde, über die Fragen der Kriegspolitik sein Urteil zu sprechen. Gesichert dadurch, daß die „Mehrheit“ sich der vernünftigen Erwägung nicht verschloß, daß durch diktatorische Maßnahmen, durch Meinungskundgebungen irgendwelcher Instanzen die Beschlüsse solcher von wirklich demokratischen Garantien umgebener Parteitage nicht ersetzt werden könnten, sondern daß erst das sozialistische Proletariat in seiner Gesamtheit, nach vorhergegangener, uneingeschränkter Information, zum Richter über die Streitfragen innerhalb der Partei berufen sei. Gesichert auch dadurch, daß die „Minderheit“ zwar an der Haltung der Fraktions- und Instanzenmehrheit pflichtgemäß die schärfste Kritik übte, aber den endgültigen Urteilspruch der obersten Vertretung der Partei, eben dem Parteitag, überließ. Wäre von der „Mehrheit“, von Fraktions- und Parteivorstandsmehrheit, von Parteiaussschuß und der Preussischen Landeskommission auch bisher schon ein derartiger Standpunkt eingenommen worden, so wäre der Partei mancher bittere innere Kampf erspart geblieben, so hätten die Formen des Meinungsstreites innerhalb der Partei organisatorisch und formal-literarisch schwerlich jemals die Form angenommen, über die die „Mehrheit“ sich so oft beklagen zu dürfen geglaubt hat.

Damit soll natürlich nicht das mindeste gegen die Notwendigkeit des schärfsten und nachdrücklichsten Ausdrucks der sachlichen Meinungsunterschiede gesagt sein. Denn über diese sachlichen Auffassungsunterschiede hinwegtäuschen zu

wollen, hieße die Reichskonferenz und den ganzen Inhalt ihrer Verhandlungen völlig falsch darstellen, hieße den proletarischen Massen ein total falsches Bild von der politischen und parteipolitischen Lage vortäuschen wollen.

Das schroffste, unverföhnlichste Gegensatz vorhanden waren und durchgeschoben werden müssen — nicht erst in der beschaulichen historischen Rückbetrachtung späterer Zeiten, sondern gerade jetzt, im Augenblick wichtigster weltgeschichtlicher Entscheidungen — muß mit äußerster Entschiedenheit und Unzweideutigkeit ausgesprochen werden. Jedes Referat, jede Diskussionsrede strohte von solchen sachlichen Differenzen, von Gegensätzen nicht nur sogenannter Taktik, sondern von unvereinbaren Gegensätzen der Weltanschauung. Wer den Verhandlungen der Reichskonferenz als Wissender beigewohnt hat, weiß, daß hier Streitfragen von einer Klassen-Tiefe und Unversöhnlichkeit ausgestellt wurden, die durch keine Aussprache überbrückt zu werden vermögen. Ihre Lösung können sie nur finden durch ein klares Entweder — Oder. Nicht der Instanzen, sondern der Massen der Parteigenossen. Versteht doch die Einheit der Partei nicht auf der Ansicht und dem Willen von ein paar hundert oder auch ein paar tausend „Führern“, sondern auf der Willens- und Meinungskundgebung der Hunderttausende, die das eigentliche Fleisch und Blut der Partei, den Träger der sozialistisch-proletarischen Bewegung bilden.

Nichts liegt uns bei dieser Betonung natürlich ferner, als eine Demagogie der „schwierigen Arbeiterfrage“ betreiben zu wollen. Die Masse des Proletariats ist selber — dank unserer Schul- und allgemein-kapitalistischen Kulturzuständen — nicht in der Lage, von höherer politischer und geschichtlicher Warte herab selbständig über die durch den Weltkrieg so aktuell gewordenen Streitfragen der Völkergeschichte entscheiden zu können. Aber es bringt nach seiner Klassenlage und seinem unverfälschten, gesunden Menschenverstand das Urteilsvermögen auf, um im Streit der Meinungen nach unbehinderter Anhörung der Ansichten der beiden Teile sein Urteil abgeben zu können. Und auf dies Urteil kommt es in Geschichte und Parteigeschichte an, seine Auffassung ist ausschlaggebend. Sein Urteil aber wird und muß auf den ordentlichen Parteitag seinen Ausdruck finden.

Eine völlige Verkennung dieses demokratischen Grundprinzips jeder Massenbewegung erweist deshalb auch die überaus naive Behauptung einzelner „Mehrheitsredner“, daß ihnen ja auf der Konferenz gar nichts Neues gesagt worden sei. Mit größerem Rechte könnte den Mehrheitsrednern dieser Vorwurf zurückergeben werden, zumal ihre Argumentation nur den dürftigsten Abklatsch der nationalistisch-imperialistischen Darstellungsweise darstellte, die vor dem Kriege von der gesamten Partei so schonungslos kritisiert und verworfen wurde. Aber diese Genossen täuschten sich auch völlig über das, was ihnen von der „Minderheit“ stets entgegengehalten wurde. Denn trotz der besonderen Kriegszustände ist ja bereits in der Presse, in Zeitschriften und Broschüren so vieles Gründlichere und Erschöpfendere gegen die Mehrheitspolitik gesagt worden, daß diese Argumente in mündlicher Diskussion, die auch allerlei Nebenfähliches berücksichtigen mußte, unmöglich in gleicher Vollständigkeit und Geschlossenheit wiederholt werden konnte! Nicht darüber beklagte sich ja seit 26 Monaten die Minderheit, daß sie nicht in Geheimzirkeln und geschlossenen Konferenzen ihre Ansichten darlegen konnte, sondern daß ihr unmöglich war, den breiten, ausschlaggebenden Massen ihre Auffassungen darlegen zu können! Auf deren Urteil kam und kommt es an, nicht auf die Unbelehrbarkeit kleiner Instanzen- und undemokratisch gewählter Vertretungskörper!

Ueber die Konferenz wird noch manches zu sagen sein. Für heute genüge die Feststellung, daß die Mehrheit einen höchst zweifelhaften „Sieg“ errungen hat. 168 Delegierte und stimmberechtigte Vertreter lehnten es in namentlicher Abstimmung ausdrücklich ab, dieser so eigenartig und undemokratisch zusammengesetzten, unter den bekannten Schwierigkeiten des Belagerungszustandes tagenden Konferenz überhaupt irgendeine Entscheidungsbefugnis einzuräumen, sei es auch nur die Festlegung unverbindlicher Meinungskundgebungen. Die Mehrheit bestand aus 275 Stimmen, wozu der überwiegende Teil der Fraktionsmehrheit und die bekannte Majorität des Parteiaussschusses zu rechnen ist. Zieht man von dieser Mehrheit und denjenigen, die sich auf die späteren Beschlüsse materieller Art vereinigen, die Instanzenvertreter ab, so verbleibt eine so schwächliche Mehrheit, daß in der Tat schon die Vorsicht es verbieten mußte, es auf der Reichskonferenz und nach der Reichskonferenz zu irgendwelchen parteipolitischen Kraftproben zu treiben.

Die Opposition ist eben kein „kleines Häuflein“ von „Quertreibern“ mehr, wie es die Mehrheitsstrategen so gern darzustellen beliebten. Sie ist in Deutschland wie in Frankreich ein so starker, wohlorganisierter Teil der Partei, daß der Krieg gegen sie die Abstoßung des besten, stärksten Elements der Partei bedeutete. Repräsentierten doch selbst auf dieser Konferenz die Vertreter der entschiedenen Linken annähernd die Hälfte aller organisierten Parteigenossen, nicht zu reden von den so starken Minoritäten in vielen unserer Großstädte.

Der Verlauf der Reichskonferenz und das Verhalten der nominellen Mehrheit scheint uns deshalb die Gewähr zu bieten, daß die Zeit der parteioffiziellen Verfemung der „Minderheit“, der instanzmäßig verurteilungen endgültig vorüber ist und daß dem Kampf der Geister und der Prinzipien freier Spielraum gegeben werden wird, wie es ja der demokratische Charakter der Partei ohnehin als selbstverständlich voraussetzt.

Trifft diese unsere Auffassung zu, so wäre damit der kleinliche Kampf instanzmäßig Verwaltigung und persönlicher Verbitterung aufgegeben — zum besten der Partei. Der ernste, schwere, pflichtgemäße Kampf der sachlichen Gegensätze freilich wird dann erst recht seinen Fortgang nehmen müssen zum Wohle der Partei und zur Rettung der nationalen und internationalen Wohlfahrt, zum Heil der europäischen Nationen!

## Die Vorgänge in Griechenland.

### Griechenland wünscht den Rücktransport des 4. Armee-korps.

Berlin, 23. September. (W. T. B.) Der griechische Gesandte hat in mündlicher, vertrauensvoller Ansprache mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu erkennen gegeben, daß es seiner Regierung lieb wäre, wenn die nach Deutschland übergeführten griechischen Truppen bald nach der Schweiz geleitet würden, um von dort auf einem noch zu vereinbarenden Wege nach Griechenland befördert zu werden. Im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung hat der Staatssekretär dem Gesandten erwidert, daß Deutschland die griechischen Truppen in lokaler Beobachtung der mit ihrem Befehlshaber getroffenen Vereinbarung lediglich als Gäste betrachte und daher grundsätzlich gern bereit sei, dem Wunsch der griechischen Regierung entgegenzukommen. Wir müßten jedoch tatsächliche und wirksame Sicherheiten dafür erhalten, daß die in den deutschen Schutz aufgenommenen Truppen von der Entente nicht unterwegs ihrem Vaterlande entzogen oder für ihre Neutralitätstreue Gefährdung und Verletzung gestraft würden.

### Die griechischen Soldaten in Deutschland.

Berlin, 23. September. (W. T. B.) Laut amtlicher Mitteilung wird der erste Griechentransport voraussichtlich am Dienstag hier eintreffen.

### Telegrammzensur der Entente in Griechenland.

Athen, 21. September. (W. T. B.) (Meldung der „Central News“.) Von heute ab werden Telegramme für das Ausland nur der Zensur der Entente unterworfen sein. Die griechische Zensur ist abgeschafft.

### Eine Ansprache des griechischen Königs.

London, 22. September. (W. T. B.) „Daily News“ meldet aus Athen vom 20.: In Gegenwart des Königs leisteten heute fünf Rekrutenklassen den Fahneneid. Alle in Athen befindlichen Offiziere hatten Befehl, der Feier beizuwohnen. Der König hielt folgende Ansprache:

„Ihr habt meine Befehle zu befolgen, ihr seid meine Soldaten, meine und keines anderen, ihr müßt künftig als Soldaten Eueren Führern und durch sie mir treu sein. Aber Treue allein ist nicht genug. Ihr müßt Eueren Vorgesetzten, Eueren Führern und Euerem König blind gehorchen. Wenn jeder Soldat dachte, wie er wollte, und wenn er glaube, die Bedürfnisse der Nation beurteilen zu können, so bedeutete das ein Unglück für die Armee und das Land. Man wird mancherlei sagen, um Euch zu verführen. Hütet Euch vor den niedrigen Ausbeutern des Patriotismus. Glaubt ihnen nicht, denn sie wollen Eueren Patriotismus mißbrauchen. Sie versuchen, unter dem Mantel des Patriotismus Verbrechen zu begehen. Hört nicht auf sie. Ihr tretet jetzt in eine Armee ein, deren Geist vorzüglich ist, und die viele Traditionen hat. Euch wird dort der Geist der Aufopferung eingebläht werden. Vergeht nicht, was ich Euch gesagt habe, vergeht niemals meine Worte. Seid treu, aufopferungsbereit und habt Vertrauen.“

### Eine Unterredung mit Venizelos.

London, 22. September. (W. T. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Der Korrespondent der „Associated Press“ in Athen hatte eine Unterredung mit Venizelos. Auf die Frage, ob etwas Wahres an den wiederholten Meldungen sei, daß er nach Saloniki gehen werde, um sich an die Spitze der einseitigen revolutionären Regierung zu stellen, erklärte Venizelos: Ich kann darauf jetzt nicht antworten. Ich muß noch ein wenig warten und sehen, was die Regierung zu tun beabsichtigt, bevor ich mich entscheide, was am besten zu tun ist, falls Griechenland nicht in den Krieg eintritt. Wenn der König die Stimme des Volkes nicht hören will, so müssen wir selbst ausfinden, was am besten zu tun ist. Ich weiß nicht, was das sein

wird, aber eine lange Fortdauer der gegenwärtigen Lage ist unerträglich. Wir haben bereits alle Qualen eines unheilvollen Krieges erduldet, während wir neutral blieben.

Auf die Frage des Korrespondenten, was geschehen werde, wenn Griechenland nicht in den Krieg eintritt, erwiderte Benzelos: Falls die Deutschen und Bulgaren erfolgreich sind, so wird sicherlich ganz Mazedonien für uns verloren sein. Sind die Verbündeten siegreich, woran ich fest glaube, so laufen wir zunächst Gefahr, daß sie mit Bulgarien einen Sonderfrieden schließen, in welchem Bulgarien gestattet werden könnte, das griechische Gebiet, das es mit Griechenlands Zustimmung besetzt hat, zu behalten. Wird Bulgarien aber von den Alliierten vollständig erobert, warum sollte dann Serbien uns, die wir den Bündnisvertrag mit ihm nicht gehalten haben, Griechisch-Mazedonien zurückgeben, das es den Bulgaren, denen wir es übergeben hatten, mit dem Bajanett wieder abgenommen haben wird. Wer wird Griechenlands Sache auf der Friedenskonferenz befürworten, wenn wir selbst nicht vertreten sind? Wer wird jemals an Griechenland denken, es sei denn mit Scham, wenn wir tatenlos dabei gestanden haben, während die halbe Welt für die Zivilisation kämpfte?

## Die Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 22. September. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom 21. September.

An der Front von Hellas fanden am 20. September von beiden Seiten Artillerie-, Infanterie- und Bombenkämpfe statt. Es ist festgestellt worden, daß die feindliche Infanterie infolge des wirksamen Feuers unserer Artillerie sich hinter ihre Gräben geflüchtet hat.

Front in Persien. In der Richtung auf Diz-Abad warfen wir schwache feindliche Kräfte zurück, die Debel-Abad angriffen. Feindliche Erkundungsabteilungen, die sich nördlich von Hamadan zu nähern versuchten, wurden vertrieben.

Kaukasusfront. Auf dem rechten Flügel Scharmügel und zeitweilig Artilleriefeuer.

Nichts von Bedeutung an den anderen Fronten. Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

Konstantinopel, 22. September. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom 22. September.

An der Front von Hellas fanden Artillerie-, Infanterie- und Bombenkämpfe statt. Feindliche getrennt vorgehende Truppen wurden durch unser Artilleriefeuer zurückgeschlagen.

An der Kaukasus-Front Patrouillen-Scharmügel und von Zeit zu Zeit Infanteriekämpfe.

Wir verhinderten den Erkundungsflug eines feindlichen Flugzeuges über der Halbinsel Gallipoli.

Bei dem Angriff vom 18. September gegen Tscholok Aba fanden wir große Mengen von Dum-Dum-Geschossen.

Westlich von Suez griffen wir feindliche Truppen in der Umgegend des Brunnens von Tobale an und zwangen sie, sich zurückzuziehen.

Im Schwarzen Meere warf eines unserer Flugzeuge 10 Bomben auf das Linien Schiff „Königin Maria“ und auf Torpedobootzerstörer. Es wurde beobachtet, daß mehrere Bomben das Linien Schiff trafen.

## Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 22. September. (W. Z. V.) Bulgarischer Generalstabsbericht vom 22. September:

Mazedonische Front: Auf den Höhen der Stara Planina zwischen dem Prespa-See und Florina nördlich der Bigla-Höhen wurde die feindliche Infanterie durch unser Artilleriefeuer zersprengt. Unsere vorderen Abteilungen haben die feindlichen Gräben genommen. In der Moglenitza-Niederung wurde ein feindliches Bataillon, welches gegen Eborso und die Höhe Preslab vorzubringen versuchte, durch Feuer zersprengt. Westlich des Bardar Ruhe, östlich des Bardar ist die feindliche Infanterie nach starker Artillerievorbereitung vorgegangen. Sie wurde jedoch durch Feuer zurückgeworfen und zum Rückzug in ihre alten Stellungen gezwungen. An den Hängen der Velasica Planina haben wir die Dörfer Calmisch und Sveti Peika genommen. Zwischen den letztgenannten Orten und der Höhe Devatepe hat der Feind ein Lager mit viel Kriegsmaterial zurückgelassen.

An der Strumafont schwaches Artilleriefeuer, an der ägäischen Küste Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobruđa entwickelte sich gestern am 21. d. Mts. in der Linie Kaschel-Enghez-Karaköj ein großer Kampf. Der Feind griff mit etwa 20 Bataillonen, 3 Batterien und 9 Eskadronen an, wurde aber durch einen Gegenangriff in die Flucht geschlagen und bis zum Einbruch der Dunkelheit von unserer Kavallerie verfolgt. Deutsche Flugzeuge beschossen erfolgreich die Donaubrücke bei Cernaboda und die feindlichen Lager bei den Dörfern Cochirani und Jirineg. An der Schwarzen Meerküste Ruhe.

## Die feindlichen Heeresberichte.

Der französische Tagesbericht.

Vom 22. September nachmittags. (W. Z. V.) Nördlich der Somme unternahm die Deutschen heute morgen einen starken Angriff gegen die neuen französischen Stellungen zwischen dem Gehöft Le Wilez und Mancourt. Sperrfeuer hielt die Sturmwellen glatt an, welche, nach ersten Verlusten, in ihre Schützengräben zurückkehren mußten. Überall sonst verlief die Nacht ruhig.

Orientalarmee. An der Strumafont in der Gegend des Dojransees der gewöhnliche Artilleriekampf. Zwischen Bardar und Cerna scheiterte ein heftiger bulgarischer Angriff gegen Eborso. In der Gegend von Wroß (?) setzen die Serben ihren Vormarsch fort. Sie erreichten die Umgegend von Orbeni. Etwa hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Nördlich von Florina wurde ein feindlicher Angriff durch das Feuer der französischen Infanterie gebrochen. Unsere Truppen säuberten das ganze Gelände nordwestlich von Arnenoko und drangen nach harten Kämpfen auf den die Straße von Florina nach Wopli beherrschenden Höhen vor. Rebel behinderte die Operationen auf der ganzen Front.

Vom 22. September abends. (W. Z. V.) Nördlich der Somme haben wir im Laufe des Tages zwei Einzeloperationen ausgeführt. Am Zugang von Combles brach die Handfläche eines alleinstehenden, vom Feinde zur Verteidigung eingerichteten Hauses und machte dort ungefähr 100 Deutsche zu Gefangenen, darunter 3 Offiziere. Weiter östlich haben wir mehrere Schützengrabensysteme genommen und ungefähr 40 Gefangene gemacht. Südlich Mancourt mißglückte ein Versuch des Feindes, aus seinen Schützengräben herauszukommen, unter unserem Sperrfeuer.

Nach neuen Feststellungen besteht die Gesamtzahl der an der Somme durch französische und englische Truppen seit dem 1. Juli, dem Tage der Offensive, bis zum 18. September gemachten Gefangenen mehr als 65 000. Davon sind 34 050 von den französischen Truppen gefangen genommen worden.

Auf dem West der Front die übliche Kanonade.

## Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 23. September 1916. (W. Z. V.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Somme hat die Schlacht von neuem begonnen. Nach dauernder Steigerung des Artilleriefeuers griffen die Franzosen die Linie Combles-Mancourt an. Sie hatten keinen Erfolg, ebensowenig die Engländer, die bei Courcellette vorzudringen versuchten. — Nachträglich ist gemeldet, daß in der Nacht zum 22. September englische Teilangriffe bei dem Gehöft Monquet und bei Courcellette abgeschlagen wurden.

Wir haben im Luftkampf nördlich der Somme 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Korymbia scheiterten starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpathen keine Veränderung.

In den Karpathen fanden die Kämpfe ab. Einzelne feindliche Vorstöße blieben erfolglos.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits von Hermannstadt (Nagy Szeben) griffen etwa 2 rumänische Divisionen an. Sie wurden von unseren Sicherungsabteilungen unter sehr erheblichen blutigen Verlusten abgewiesen; bei Gegenstößen nahmen wir 3 Offiziere 526 Mann gefangen. Bei Sgt. Jánoshegy wurden die eigenen Postierungen nachts zurückgenommen. Der Vulkan-Paß ist von uns genommen und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche behauptet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radens.

In der Dobruđa sind rumänische Vorstöße in der Nähe der Donau und südwestlich von Topraisar abgeschlagen.

Mazedonische Front.

Vergebliche feindliche Angriffsversuche und stellenweise lebhafteste Artillerietätigkeit. Das Gelände südlich der Velasica Planina bis zum Krusa Balkan ist vom Gegner geräumt.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

## Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 23. September 1916. (W. Z. V.) Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Der Vulkanpaß ist vom Feinde gesäubert. Bei Nagy Szeben (Hermannstadt) wurde der Angriff zweier rumänischer Divisionen abgeschlagen. Es blieben drei Offiziere und 526 Mann in unserer Hand. Südlich von Holzmann (Holzmengen) drückte der Gegner unsere Sicherungstruppen etwas zurück.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Dreiländergrenze südlich von Dorna Watra warfen wir rumänische Abteilungen durch Gegenstoß. Sonst wurde nur südwestlich des Gebirges von Luczina und im Rudovagebiet härter gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Aus dem Bereich der Armee des Generalobersten v. Boehm-Ermolli ist nachträglich gemeldet, daß am 19. September ein österreichisch-ungarischer Kampfflieger zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen hat.

Bei der Armee des Generalobersten v. Terzkythany ruhte — von Geschützfeuer abgesehen — seit gestern vormittag der Kampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karstschloche wurden mehrere Annäherungsversuche des Gegners abgewiesen.

An der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachtangriff auf unsere Stellungen am Hange des Monte Sief. Nördlich Vescio sprengten unsere Truppen heute früh den am 24. Juli von den Italienern besetzten Gipfel des Monte Cimone in die Luft und nahmen dabei 13 Offiziere, 378 Mann gefangen. Ein Geschwader feindlicher Seestützkräfte warf bei der Punta Salvore (südwestlich von Pirano) wirkungslos Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. u. I. Truppen nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Flugwesen. Am 21. September hat eines unserer Flugzeuge 8 Bomben von 120 Millimeter auf Flugzeuggruppen in Sabzeim geworfen, die getroffen haben. Ein feindlicher Flieger ist in einem Kampfe von einem unserer Jäger zwischen Combles und Morval abgeschossen worden.

Belgischer Bericht. Auf der Front hat sich nichts ereignet.

Die englische Meldung.

Vom 22. September nachm. (W. Z. V.) Südlich von der Ancre kamen wir auf einer ungefähr eine Meile langen Front vorwärts, indem wir zwei Linien feindlicher Laufgräben zwischen Piers und Martinpuich eroberten. Unsere Front verläuft ungefähr in direkter Linie nördlich Piers-Martinpuich. Südlich von Arras brangen wir mit Erfolg in die feindlichen Laufgräben ein, machten Gefangene und verurteilten dem Feinde zahlreiche Verluste.

Vom 22. September abends. (W. Z. V.) Starke gegenseitige Kanonade. Vereinzelt Aktionen ergaben eine Verbesserung unserer Stellung. Wir schoben Abteilungen in verschiedenen Richtungen vor. Im Flugwesen herrschte gestern grobe Tätigkeit. Zwei feindliche Maschinen wurden im Kampf zerstört, eine dritte wurde beschädigt zur Landung gezwungen.

London, 22. September. (W. Z. V.) Neuter meldet amtlich aus Saloniki: Die Schiffe beschließen den Feind in der Nachbarschaft von Neohori mit befriedigendem Erfolge. Die Artillerietätigkeit an der Doiranfront hat zugenommen.

Bericht aus Mesopotamien vom 22. September. (W. Z. V.) An der Tigris-Linie bewarfen unsere Flugzeuge

in der Nacht vom 18. zum 19. September den feindlichen Flugpark in Schumran am Tigris-Rufe oberhalb Kut el Amara kräftig mit Bomben. An der Euphrat-Linie herrscht Ruhe. Die letzten türkischen Heeresberichte enthalten phantastische Erklärungen, denen wenig oder gar keine Tatsachen zugrunde liegen.

London, 22. September. (W. Z. V.) Neuter meldet aus Simla: In der Nachbarschaft von Aiden herrscht beträchtliche Patrouillentätigkeit und es kam zu einer Anzahl kleiner Gefechte. Seit Anfang September hatten wir einige Verluste, die feindlichen Verluste werden auf ungefähr 100 Mann geschätzt.

Der russische Kriegsbericht.

Vom 22. September nachmittags. (W. Z. V.) Von der West- und der Kaukasusfront ist nichts Wichtiges zu melden.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Vom 22. September. (W. Z. V.) Die andauernde ungünstige Witterung setzte gestern die Tätigkeit unserer Truppen auf dem ganzen Kriegsschauplatz Hindernisse entgegen. Merkliche Fortschritte unseres darinmäßigen Vorrückens werden indessen von den Quellen des Banoi (Stimon) und gegen den Gipfel des Sief (Hoch-Corobole) gemeldet. An der Front der Julischen Alpen begrenzte Artillerietätigkeit. Die feindliche Artillerie beschuß Görz, ohne uns Schaden zuzufügen.

Rumänischer Bericht.

Vom 22. September. (W. Z. V.) An der Nord- und Nordwestfront schwache Gefechte. Wir haben 2 Maschinen-gewehre erbeutet und 140 Gefangene gemacht.

Südfront: In der Dobruđa hat der Feind seinen Rückzug eingestellt und befestigt sich. Unsere Truppen haben einige Kräfte der rechten Flanke des Feindes in die Flucht geschlagen. Luftangriffe: Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Cernaboda und töteten 7 Personen, darunter 2 Soldaten und mehrere Einwohner. Auch mehrere Tiere wurden getötet und 3 Häuser zerstört.

Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Kapstadt, 23. September. (W. Z. V.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die portugiesischen Truppen, die auf ihrem Marsch in das Innere von Deutsch-Ostafrika den Robumofuß überschritten haben, setzten ihren Vormarsch fort. Sie haben mehrere feindliche Stellungen besetzt.

Vom U-Boot-Krieg.

Osaka, 23. September. (W. Z. V.) Der „Nieuwe Courant“ meldet, daß der am Freitag in Jmuiden angelommene holländische Dampfer „Alaton“ im Golf von Biscaya die ganze Besatzung des spanischen Dampfers „Luis Vives“, der auf dem Wege nach England durch ein deutsches U-Boot zum Sinken gebracht worden war, gerettet hat.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 22. September. (W. Z. V.) Meldung der Agence Havas. Die Kammer setzte die Beratung der provisorischen Zwölftel fort. In Verantwortung einer Anfrage über gewisse Angriffe in der Presse gegen den Oberbefehlshaber der Armee in Saloniki, erinnerte Briand daran, daß, wenn der Befehlshaber in Saloniki eine wichtige Rolle zu spielen habe, der Präsident des Ministerrats für alles einstehe. Die ganze Presse habe festgestellt, daß der General einen Erfolg davongetragen habe. Wenn der General nicht das Vertrauen der Regierung verlöre, würde diese sich strafbar machen, wenn sie ihn auf seinem Posten belasse. Er werde in voller Freiheit seine ruhmvolle Aufgabe erfüllen können. Briand versicherte dies und erklärte, sich glücklich zu schätzen, Gelegenheit zu haben, dies öffentlich zu erklären. (Beifall auf der linken Seite des Hauses.) Nach Verlesung einer Erklärung der Unifizierten Sozialisten nahm die Kammer die Vorlage der provisorischen Zwölftel mit 448 gegen 4 Stimmen an.

Eine Erklärung der französischen Mehrheits-Sozialisten.

Paris, 23. September. (W. Z. V.) Meldung der Agence Havas: Die parlamentarische Gruppe der Unifizierten Sozialisten hat einstimmig mit Ausnahme von Blanc, Brizon, Raffin-Dugens eine Erklärung angenommen, die bei der Diskussion über die vorläufigen Kredite verlesen wurde. Die Erklärung erinnert daran, daß die Unifizierten Sozialisten am 4. August 1914 für die Kredite gestimmt hätten, um Frankreich gegen einen türkischen Angriff zu schützen und zu verteidigen. Sie würden auch heute dafür stimmen, weil das angegriffene Frankreich seine Unabhängigkeit sichern und Europa vor jeder Bedrohung mit einer Hegemonie bewahren müsse. Trotz zufälliger unbedeutender individueller Meinungsverschiedenheiten, die nur ihre Urheber binde, stimme die Partei weiter darin überein, zu erklären, daß nicht ein Sozialist einen Frieden annehmen könnte, der Frankreich verstimmt oder verkleinert ließe. Wir werden daher, heißt es in der Erklärung weiter, für den Kredit stimmen, denn wir sind zu allen Anstrengungen bereit, um die territoriale Integrität Frankreichs zu sichern und für Elsass-Lothringen die Wiederherstellung des 1871 getretenen Rechts sicherzustellen, um die vollständige politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Belgiens und Serbiens zu sichern und um die Gewissheit eines dauerhaften Friedens zu erlangen.

Die Erklärung schließt: Es hängt von den Regierungen der Alliierten ab, die Stunde dieses Friedens des Rechts zu beschleunigen, ebenso sehr durch eine kräftige und zusammenarbeitende Führung ihrer militärischen Aktion wie durch eine diplomatische Aktion von völliger Klarheit, indem sie dafür sorgen, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf die Bedingungen zu lenken, welche die Unabhängigkeit der Nationen sichern und eine Organisation der internationalen Gerechtigkeit vorbereiten werden.

Wenn die obenstehende Havas-Meldung die Erklärung der sozialistischen Kammerfraktion richtig wiedergibt, bedeutet diese mit ihrer Wiederholung der bisher von der französischen Partei-mehrheit aufgestellten „Friedensbedingungen“ einen neuen Sieg der Mehrheitspolitiker über die Opposition. Nur die drei „Kienthaler“, die Genossen Blanc, Brizon und Raffin-Dugens, haben in der Fraktion gegen diese Erklärung gestimmt und, wie ein telegraphischer Bericht aus Genf meldet, hat Genosse Raffin-Dugens in der Kammer Sitzung vom 21. d. M. bereits die Erklärung abgegeben, daß er der Regierung die Kredite vorweigere.

Die gemäßigten Opposition dagegen, die sich um Douquet gruppiert, hat in dieser Kardinalfrage offenbar vor der Mehrheit kapituliert. Dies ist um so mehr zu bedauern, als auch dieser Teil der französischen Minderheit sich in den letzten Monaten kräftiger regte und auf eine Wiederherstellung der internationalen Beziehungen hinarbeitete. Leider ist es aber mit guten Absichten und platonischen Wünschen allein nicht getan, und eine noch so lokale Ablehnung jeglicher Annexionen vermag nicht über die grundlegende Tatsache hinwegzuhelfen, daß das Verharren bei der Kreditbewilligung jene Kräfte fesselt, deren selbständige Betätigung allein fähig wäre, als „dritter Faktor“ in das Völkerringen einzugreifen.

## Ein Protest der französischen Gewerkschaften.

Paris, 22. September. (W. Z. B.) „Humanité“ veröffentlicht einen feierlichen Protest des Komitees des französischen Gewerkschaftsverbandes, dem die wichtigsten französischen Gewerkschaften angehören. Der Protest wendet sich auf Grund zahlreicher Klagen aus den Arbeiterinnenorganisationen und im besonderen im Anschluß an den Protest der Metallarbeiter gegen die neuen Ausbeutungs- und Zwangsmaßnahmen, die sich mit der Entwicklung der Kriegsindustrie herausgebildet hätten und den Arbeiterklassen neben den Ueberstunden und dem fast völligen Mangel der Sonntagsruhe sehr schädlich seien. Er beruft sich ferner auf die Tatsache, daß mit Ausnahme weniger Spezialisten die große Mehrheit der Arbeiter dieselben Löhne bezögen wie vor dem Kriege, und in gewissen Fällen sogar geringere. Schließlich nimmt der Protest Stellung gegen die häufig über Arbeiter und Arbeiterinnen und sogar Kriegsverletzte verhängten Geldstrafen und verwahrt sich gegen die Mißachtung mäßig erworbener Arbeiterrechte, die mit allen Mitteln verteidigt werden sollen.

## Das Ergebnis der skandinavischen Ministerkonferenz.

Kristiania, 22. September. (W. Z. B.) Aus Anlaß der nordischen Ministerkonferenz wurde folgende Note veröffentlicht:

Die drei Länder sind einig betreffend fortgesetzter Aufrechterhaltung loyaler, unparteiischer Neutralität während des gegenwärtigen Weltkrieges. Die Kränkungen der Rechte und Interessen der Neutralen seitens der kriegsführenden Mächte sowie die Schwierigkeiten handelspolitischer Art, die daraus für die Neutralen entstanden, wurden einer eingehenden Erörterung unterzogen, die zur Einigkeit betreffend Erweiterung Zusammenarbeit führte. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Vernichtung oder Zurückbehaltung von neutralen Schiffen und Ladungen gewidmet sowie den Folgen der sogenannten Schwarzen Listen der Kriegsführenden.

In diesem Zusammenhang einigte man sich zwecks gegenseitiger Erleichterung der Handelspolitik dahin, daß teils durch die Regierungen, teils durch die betreffenden Behörden Mitteilungen gemacht werden über die handelspolitischen Maßnahmen der drei Länder, sowie über das Eingreifen gegen Handelskollusionen. Zur Behauptung der handelspolitischen Interessen nach dem Kriege sollen in den drei Ländern vorbereitende Maßnahmen getroffen werden unter gegenseitigem Zusammenwirken derjenigen Organe, denen die Angelegenheit anvertraut ist oder werden wird.

Ein weiterer Gegenstand der Erörterungen war die Stellungnahme der nordischen Länder zu gewissen Fragen betreffend die Pflicht der Neutralen Mächte, Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität zu treffen. In diesem Punkte wurde auf Grund der Haager Konventionen vollständige Einigkeit festgestellt. Ferner einigte man sich dahin, unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu erklären, daß die drei nordischen Regierungen es für ausgeschlossen erachten — sei es allein oder in Verbindung mit anderen neutralen Regierungen — die Initiative zur Vermittlung zwischen den kriegsführenden Mächten oder zu ähnlichen Veranstaltungen zu ergreifen.

Andererseits stellte man als wünschenswert fest, daß eine erweiterte Zusammenkunft zwischen so vielen neutralen Ländern wie möglich zur Wahrung gemeinsamer Interessen unter Ausschluß jeglicher Parteifarben für die eine oder andere der kriegsführenden Mächtegruppen zustande gebracht würde. In Erkenntnis der Bedeutung einer Zusammenarbeit der nordischen Reiche sowohl für die Gegenwart als für die Zukunft trennten sich die Minister der drei Länder völlig einig darüber, daß neue Zusammenkünfte zwischen den Vertretern der drei Länder abzuhalten seien, so oft die Verhältnisse dies erforderten oder wünschenswert erscheinen ließen.

## Die holländische Thronrede.

Aus Amsterdam wird uns geschrieben: Die Thronrede zur Eröffnung der Parlamentssession wird durch zwei Momente gekennzeichnet: durch den Kladderadatsch, den sie auf die Verteidigung nicht nur der Neutralität, sondern auch der Unabhängigkeit des Landes legt, und durch ihre merkwürdige Schweigsamkeit in Bezug auf die innere Politik, soweit diese außer Zusammenhang mit dem Krieg ist. Sie unterscheidet sich dadurch von der Thronrede des letzten Jahres, die ausdrücklich die Möglichkeit, das Werk der inneren Reformen in Behandlung zu nehmen, hervorhob. Dieses Werk umfaßt die Finanzreform, die Unterrichtsreform und vor allem die Wahlreform, und von all dem spricht die Thronrede nicht, wofür man nicht in der zum Schluß stehenden Wendung, daß „wichtige Gelegenheitsfälle“ die Aufmerksamkeit der Deputierten fordern werden, den Ausdruck eines entschlossenen Reformers sehen will. Unmittelbar nach der gewaltigen Wahlrechtsänderung der holländischen Arbeiterklasse ist diese Einseitigkeit zu auffallend, um ohne Bedeutung zu sein. Die Wahlreform hat Gegner nicht nur bei den reaktionären Parteien. Auch unter den Liberalen der ersten Kammer gibt es manche, die das Koalitionsprogramm von 1918 unterminieren möchten und sich nicht scheuen würden, gleich den reaktionären Reformfeinden die Kriegsvorgänge auszunutzen. So ist die Thronrede jedenfalls eine Mahnung an das Proletariat, die Energie seiner Forderung nicht einschlafen zu lassen.

## Amerika und die englischen Blockademethoden.

New York, 22. September. (W. Z. B.) (Punktspruch des Vertreters von W. Z. B.) Die Zeitungen besprechen die neueste englische Blockadeorder, welche die Verschiffungen der Vereinigten Staaten nach Holland und den skandinavischen Ländern unter ihren gewohnten Betrag herabdrückt. Washingtoner Depeschen besagen, daß die amerikanische Post in London um Aufklärungen über die Wirkung der neuen Verordnung auf den amerikanischen Handel ersucht habe; es werde mitgeteilt, wenn irgend eine eingreifende Ausdehnung der Vorschriften oder einschränkende Maßnahmen sich ergeben sollten, so würde das als eine bedenkliche Entwicklung des Streitfalles über die Rechtmäßigkeit der Blockademethoden der Alliierten angesehen werden. Das Interesse für die Wirkungen der Verordnung ist im Zusammenhang mit der neuen Vergütungsregelung gewachsen.

New York, 18. September. (W. Z. B.) (Punktspruch des Vertreters von W. Z. B.) (Verpätet eingetroffen.) Das Staatsdepartement hat in England gegen die für ungerechtfertigt angesehene Durchsuchung der amtlichen Post der Marine der Vereinigten Staaten durch den britischen Sen-

for in Vancouver ein Spruch erhoben. Die Post war von amerikanischen Marineoffizieren im Orient in amtlichen Umschlägen an das Marinedepartement geschickt worden.

## Vom amerikanischen Wahlkampf.

London, 22. September. (W. Z. B.) „Daily Mail“ meldet aus New York vom 21.: Bei den republikanischen Primärwahlen des Staates New York für die Nominierung eines Senators wurde der frühere amerikanische Botschafter in Paris, Bacon, der ein ausgesprochener Ententeanhänger ist, geschlagen und der Gegenkandidat Chandler mit 6500 Stimmen Mehrheit gewählt. „World“ sagt darüber, die deutsch-amerikanische Presse schreibe sich mit Recht diesen Sieg zu, und es sei nicht zu verwundern, daß sie immer zuverlässiger auf die Niederlage Wilsons rechne.

„Daily Telegraph“ meldet aus New York vom 21.: Hughes erschien auf seiner Wahlkampagne gestern in Milwaukee. Er kritisierte die charakterlose auswärtige Politik Wilsons und sagte: Ich meine, daß wir die amerikanischen Rechte zu Lande und zur See schützen und durchsetzen sollen ohne Furcht und ohne Zurückweichen: unsere Rechte hinsichtlich des Lebens, des Eigentums und des Handels von Amerika. Wir haben keine Intrigen und keine Absichten, die wir verheimlichen, wir haben keine verborgenen Abmachungen oder Verständigungen. Wir stehen fest der Welt gegenüber und vertreten allein die Vereinigten Staaten und ihre Interessen zum ersten Mal, zum letzten Mal und für alle Zeiten. Hughes sprach verschiedene Male in rein deutschen Versammlungen, und wenn er von dem Schutz des amerikanischen Handels sprach, erntete er stürmischen Beifall. Hughes ist öffentlich aufgefordert worden zu erklären, was er in der U-Bootfrage getan würde, aber er hat sich bisher geweigert, sich darüber zu äußern. Es scheint sicher, daß er die Stimmen der Deutschamerikaner erhalten wird, und man wettet zwei zu eins auf seinen Wahlsieg.

## Drohender Riesenstreik in New York.

New York, 22. September. (W. Z. B.) (Neutermeldung.) Da die Gesellschaften sich geweigert haben, den Angestellten der Eisenbahnen und Trambahnen zu erlauben, den Gewerkschaften beizutreten, haben die Vertreter von fast allen Industrien New Yorks die Niederlegung der Arbeit für Mittwoch früh 8 Uhr angenommen. Wenn dieser Anordnung Folge geleistet wird, so werden Tausende von Fabriken und Spinnereien geschlossen werden und der Wagenverkehr, sowie die Arbeit im Hafen und in den Docks aufhören.

## Die Unruhen in Niederländisch-Indien.

Amsterdam, 23. September. (W. Z. B.) „Telegraaf“ wird aus Weltevreden gemeldet, daß die Unruhen im Oberlande von Djambi einen immer stärkeren Charakter annehmen. Die Zahl der Aufständischen wächst Tag für Tag, und sie treten immer dreister auf, da die verfügbaren Truppen ungenügend sind, muß die sehr notwendige Expedition nach dem Fluß Koenglan verschoben werden. Der Resident hat um ein Bataillon Verköstigungsstruppen ersucht.

Amsterdam, 23. September. (W. Z. B.) Der „Telegraaf“ meldet aus Weltevreden: Die Aufständischen haben einen zweiten Angriff auf Weltevreden unternommen, sind aber zurückgeschlagen worden. Die Europäer hielten sich in dem Fort von Roerata Tebo in Sicherheit.

## Das Schicksal der afrikanischen Mission.

Herrnhut, 21. September. (W. Z. B.) Die Missionsleitung der W. Z. B. Gemeinde erhielt einen im Gefangenlager Jomda (Kassa-Land) abgestempelten und vom 14. Juli datierten Brief der Frau Missionar Wilmann aus Blantyre auf dem Schire-Hochland südlich des Kasas-Sees. Sie meldet, daß alle Stationen der Herrnhuter und Berliner Mission im Innern von Deutsch-Ostafrika verlassen sind. Die Engländer brachten die Missionsfamilien in Gefangenschaft. Die Reisenden nach Blantyre erfolgte zunächst auf Lastautos, dann auf einem kleinen Dampfer vier Tage über den Kasas-See, während deren die Reisenden an Hunger zu leiden hatten. In Blantyre wurden die Männer von ihren Frauen und Kinder getrennt. Letztere wurden in einem Regierungsgebäude untergebracht, wo sie einige Weis erhalten und zusammen essen. Für die auf der Reis Erkrankten, namentlich die Kinder, ist ärztliche Pflege vorhanden. Die Missionare konnten von ihrem Eigentum nur einige Koffer und Verträge mitnehmen. Gerade vor 25 Jahren wurden diese blühenden Missionen begonnen, deren selbstlose Arbeiter England jetzt in die Gefangenschaft führt.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 23. September. (W. Z. B.) Der bisherige rumänische Gesandte Waldman ist heute vormittag 8 Uhr 40 Minuten mit den Herren der Gesandtschaft im Sonderzuge vom Stettiner Bahnhof nach Kopenhagen abgereist.

Rotterdam, 23. September. (W. Z. B.) Die holländischen Dampfer „Vandoeug“ und „Djebres“, die aus Ostindien in Rotterdam angekommen sind, haben die Post in England zurückzulassen müssen. Edenio der Dampfer „Samarinda“, von Rotterdam nach Batavia unterwegs, und „Soehbiji“, der aus New York in Rotterdam angekommen ist, Silkingen, 23. September. (W. Z. B.) Mit dem Postdampfer „Brno Hendrik“ sind gestern 30 deutsche Frauen und Kinder aus England hier angekommen.

Melbourne, 23. September. (W. Z. B.) Meldung des Neuterrischen Bureau. Der Senat des australischen Bundesstaates hat in dritter Lesung beschlossen, die allgemeine Dienstpflicht einer Volksabstimmung zu unterbreiten.

## Herr Helfferich an die Wirtschaftsverbände.

Wolffs Telegraphen-Bureau verbreitet einen mehrere Spalten langen amtlichen Bericht über eine Unterredung, die Herr Helfferich am Freitag mit Vertretern verschiedener wirtschaftlicher Verbände gehabt hat. Wir können aus Raumgründen daraus nur folgendes wiedergeben:

Der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich empfing am Freitag, den 22. September 1918, Vertreter des Deutschen Handelsrats, des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtertags, des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Kriegsausschusses der Deutschen Industrie, um die Wünsche der Gewerbetätigen zur augenblicklichen kriegswirtschaftlichen Lage entgegenzunehmen und die Maßnahmen zu besprechen, die nach Ansicht dieser Kreise durch jene Lage bedingt werden. In der Besprechung nahmen der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Graf von Noehren, der Reichsschatzamtpräsident Dr. Havenstein und der Präsident des Kriegsernährungsamts von Watocli teil. Zur Laufe der mehrstündigen eingehenden Besprechungen, bei denen die verschiedensten kriegswirtschaftlichen Fragen zur Erörterung gelangten, wurde auch die Frage der Kriegsanleihe berührt.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamt nahm dabei Veranlassung, die Wichtigkeit einer soliden Grundlage unserer

Kriegsfinanzen zu betonen und wandte sich weiter den Wünschen zu, welche den Zeichnungserfolg der Anleihe zu schwächen geeignet erscheinen.

Graf von Noehren führte weiter aus: Ich sprach von künftigen Steuern. Das Interesse an ihnen ist in weiten Kreisen schon recht groß.

Das aber möchte ich gegenüber manchen Erörterungen der letzten Zeit betonen: Bewußt werden im Reichsschatzamt die verschiedenen Möglichkeiten erwogen und bearbeitet. Bereit sein ist auch hier nötig. Die gegenwärtige Lage hat es aber noch nicht erfordern, daß der Bundesrat zu irgendeinem der verschiedenen Finanzprojekte Stellung nimmt und die Finanzverwaltung wird vor ihrer eigenen endgültigen Stellungnahme es nicht unterlassen, über die für die einzelnen Produktionszweige wichtigen Fragen mit den für diese Produktion wichtigen Wirtschaftskreisen Rührung zu nehmen. Denn die Fortführung dieser Produktion und die Anpassung künftiger steuerlicher Maßnahmen an die Möglichkeit ihres Fortbestandes liegt nicht nur im allgemeinen nationalen, sondern direkt im eigentlichen Interesse der Finanzverwaltung des Reichs.

Der Herr Reichsschatzamtpräsident wies in Anknüpfung an diese Darlegungen des Reichsschatzamtpräsidenten darauf hin, daß diese Kriegsanleihe wie keine andere entscheidend sein könne, weil ein neuer großer Erfolg nach mehr als 2 Jahren eines unerhörten Krieges den Hoffnungen unserer Feinde, die bei dem immer stärker sich ausprägenden Wirtschaftskrieg auf ein Erlahmen unserer Finanzkraft rechneten, die eindrucksvolle und überzeugende Antwort geben würde, daß das deutsche Volk, wie mit den Waffen, so auch mit der Finanzkraft unüberwindlich sei.

Die früheren Kriegsanleihen sind im wesentlichen aufgebracht worden aus den breiten Mitteln und Ersparnissen des Volkes und den aus dem umgewandelten Kriegswirtschaftsbetriebe flüssig gewordenen Betriebskapitalen, von dem allen und angelegten Vermögen ist durch Inanspruchnahme der Verleihung der Darlehnszinsen nur wenig erpflüssigt gemacht worden. Hier liegt noch eine starke Quelle neuer Mittel für die neue Anleihe, die es aufzuschließen gilt.

Wohl zweifelt mancher in Stadt und Land, ob er jenen Teil seiner bereiten Mittel, den der Krieg durch Verkauf von Rohstoffen, Warenlagern, landwirtschaftlichem Inventar pp. ihm flüssig gemacht hat, in Kriegsanleihe anlegen dürfte, weil er das Kapital nach dem Kriege wieder in seinem Betriebe oder seiner Wirtschaft verwenden und in bewegliches Vermögen zurückverwandeln müsse, und weil er nicht weiß, ob er die Kriegsanleihe alsbald nach dem Kriege wieder zu Geld machen können, wenn gleicher Bedarf bei vielen Zeichnern gleichzeitig entstehe. Jedes diese Sorgen und Zweifel sind nicht berechtigt. Daß aus jenen Gründen große Beträge der jetzt gezeichneten Kriegsanleihen an den Markt zurückströmen werden, um wieder zu Geld gemacht zu werden, ist freilich zu erwarten und nicht minder, daß ebenso große Beträge von neuen Kreditbedürfnissen und neuen Anleihen der Staaten und Gemeinden, der Realcreditinstitute und der Privatwirtschaft sich an den Markt drängen werden. Dies ist aber längst erkannt, und die maßgebenden Instanzen sind sich völlig klar darüber, daß dieser Gefahr nach dem Kriege begegnet werden muß, aber auch begegnet werden kann. Die Frage ist in ersterer Erörterung und Bearbeitung, und es sind bereits ganz bestimmte Pläne und Maßnahmen in Aussicht genommen, die nach menschlichem Ermessen geeignet und ausreichend sein werden, auch einem sehr großen Andrang solcher Wertpapiere auszukommen und unter Mitwirkung der Darlehnskassen, die noch eine Reihe von Jahren, wohl mindestens 4 bis 6, aufrecht erhalten werden müssen, und nötigenfalls unter entsprechender Herabsetzung des Darlehnszinsfußes die allmähliche Wiederaufbringung und Unterbringung dieser aufgenommenen Bestände auf eine entsprechende Anzahl von Jahren zu verteilen und damit jene Folgen zu verhindern. Der Reichsschatzamtpräsident legte die hierfür zurzeit in Aussicht genommenen Pläne und Maßnahmen des näheren dar und fand damit die volle und befreite Zustimmung der Versammlung.

Des weiteren erörtert wurde der Stand und die Sicherung unserer Volksernährung. Der Präsident des Kriegsernährungsamts legte in längerer Ausführung dar, daß trotz aller Schwierigkeiten im einzelnen die gute Getreide- und Futtermittelerte und die günstige Entwicklung des Viehstandes eine Besserung der Gesamtverhältnisse gegenüber dem so außerordentlich ungünstigen Vorjahr erwarten lassen. Besonders eingehend wurde der von England gegen uns organisierte und in der letzten Zeit noch verstärkte Wirtschaftskrieg besprochen.

Der Staatssekretär des Innern legte dar, mit welchen Mitteln England arbeitet, um uns nicht nur während des Krieges wirtschaftlich niederzujagen, sondern auch nach dem Kriege dauernd niederzuhalten. Das deutsche Volk hat sich bisher der härtesten Probe dieses in der Weltgeschichte unehörligen Wirtschaftskrieges gewachsen gezeigt. Trotz der vielen Millionen von Männern im künftigen Alter, die aus den schaffenden Berufen herausgenommen sind, und im Felde kämpfen, ist es gelungen, die kriegswichtigsten Industrien auf der Höhe ihrer großen Aufgaben zu halten. An der Erhaltung unserer Wirtschaftskraft in diesem Kriege, der die künftigen Arme für die Verteidigung des Vaterlandes verlangt, hat die deutsche Frau ein gar nicht hoch genug zu schätzendes Verdienst.

Niemand kann bestreiten, so führte der Staatssekretär des Innern weiter aus, daß wir unter den britischen Verbänden des Wirtschaftskrieges schwer leiden, daß unser Volk nun im dritten Jahre die größten Opfer und Entbehrungen aufgelegt werden. Aber gerade die ungewöhnlich schlechte Ernte des letzten Jahres hat den Beweis erbracht: Wir können nicht ausgehungert werden; auch unter den ungünstigen Verhältnissen reicht unsere Arbeit auf der heimischen Scholle aus, um uns — wenn auch nicht vor Entbehrungen und Not — so doch vor dem Neuhexen zu bewahren, vor der Unterwerfung unter den Willen des Feindes.

Von den Vertretern der Organisationen wurde übereinstimmend die Notwendigkeit betont, jetzt den Kampf unter Zusammenfassung aller Kräfte mit äußerster Entschlossenheit zu führen. Gerade weil England nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern auch finanziell die Seele des gegen uns geführten Vernichtungskrieges ist, gelte es jetzt in der Zeichnung auf die Kriegsanleihe unsere finanzielle Unbesiegbare erneut zu betonen und auch auf diesem Gebiet unserer Kriegsführung die Waffen zu liefern, deren sie zur Niederämpfung dieses gefährlichsten Feindes bedarf.

## Letzte Nachrichten.

Zur Lage in Saloniki.

London, 23. September. (W. Z. B.) Dem Neuterrischen Bureau wird aus Saloniki berichtet, daß weitere griechische Truppenabteilungen von Kavalla und Vradis zur revolutionären Bewegung übergegangen sind. Das nationale Verteidigungskomitee gibt Bonds und Schuldverschreibungen aus. Die Zeichnungen darauf werden im französischen Hauptquartier entgegengenommen.

## Die Schweizer Regierung über die Friedensvermittlung.

Bern, 23. September. (W. Z. B.) Der Bundesrat beschloß auf Antrag des politischen Departements der Bundesversammlung die Ablehnung von zwei neu eingegangenen Petitionen vorzuschlagen, von denen eine die Einberufung einer Konferenz neutraler Staaten zum Zwecke der Friedensvermittlung wünscht, während eine zweite durch eine Kundgebung der Bundesversammlung den Friedensschluß beschleunigt sehen möchte. Das politische Departement glaubt, daß für eine Friedensverhandlung noch die Friedensgrundlagen fehlen. Zur gegebenen Zeit werde die Schweiz sich glänzlich schämen, zur Beschleunigung des Friedensschlusses beizutragen. Zu diesem Zweck soll ein ständiger Kontakt mit den übrigen neutralen Mächten erhalten werden.

# Gewerkschaftliches.

## Arbeitsgemeinschaft und Teuerungszulagen im Holz- bildhauergewerbe.

Die am Freitag abgehaltene Mitgliederversammlung der Holz-  
bildhauer des Zentralvereins der Bildhauer stimmte einer mit den  
Vertretern des Vereins selbständiger Bildhauer Berlins (Arbeits-  
geber) beratenen Arbeitsgemeinschaft zu. Diese bezweckt die einheit-  
liche Gestaltung der Berufsverhältnisse und die Hebung der Be-  
rufslage. Die wesentlichen Punkte der Vereinbarung sind fol-  
gende:

Unbedingte Aufrechterhaltung der bestehenden Lohn- und Ar-  
beitsbedingungen. Die Entlohnung erfolgt in Zeitlohn. Die Ar-  
beitszeit beträgt 48-51 Stunden in der Woche und soll vom 1. Ok-  
tober ab höchstens 50 Stunden betragen. Für Überstunden wird  
ein Zuschlag von 25 Proz. gezahlt. Mehr als 2 Überstunden pro  
Tag werden als Nachtarbeit mit 50 Proz. Zuschlag bezahlt. Für  
Arbeiten außerhalb der Werkstätte, die mehr als einen Kilometer  
von derselben entfernt sind, werden 6 Pf. für Arbeiten auf Pau-  
ten 10 Pf. Zuschlag pro Stunde bezahlt. Für auswärtige Arbeiten,  
die ein Übernachten notwendig machen, werden 3,50 Mk. pro Tag  
vergütet. Für Ausschiftstellen bis zu 6 Tagen werden höhere Löhne  
gezahlt. Als Teuerungszulage wird seit dem 22. Mai 1918 pro  
Tag 1 Mk. gezahlt. Die Eingehung eines festen Tarifverhältnisses  
soll der Zeit nach dem Friedensschluß vorbehalten bleiben.

Es wird eine planmäßige Arbeitsvermittlung angestrebt.  
Grundsätzlich wird anerkannt, daß die Kriegbeschädigten Bildhauer,  
soweit sie nicht dauernd an der Ausübung der Berufsarbeit be-  
hindert sind, in erster Linie Anspruch auf Beschäftigung im Beruf  
haben und ihnen jede Förderung zuteil werden soll. Ihre Ein-  
stellung und Entlohnung erfolgt nach den für alle Gehilfen maß-  
gebenden Löhnen. Der Lohn darf nicht unter Hinweis auf die  
Rente gekürzt werden. — Alle Streitigkeiten aus dem Arbeitsver-  
hältnis soll die Arbeitsgemeinschaft schlichten.

Ferner werden als Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft bezeichnet:  
Gemeinsame Eingaben an Behörden und Fühlungnahme mit Archi-  
tekten zwecks Beschaffung dauernder Arbeitsgelegenheit. — Ver-  
schärfung der Arbeitszeit in wirtschaftlichen Krisen, um umfang-  
reiche Entlassungen zu vermeiden. — Bekämpfung der Schmutzkon-  
kurrenz und des Heimarbeitertums und des Überstundenwesens.  
— Errichtung einer Lehrstellenvermittlung mit Berufsberatung,  
Kontrolle der Lehrlingsausbildung.

Nachdem die Versammlung dem Abschluß der Arbeitsgemein-  
schaft zugestimmt hatte, nahm sie den Bericht der Kommission ent-  
gegen, welche mit den Arbeitgebern wegen Errichtung eines  
paritätischen Arbeitsnachweises verhandelt hat. Urs-  
prünglich war ein solcher mit dem Verein selbständiger Bildhauer  
geplant. Da aber auch die größeren Tischlereien als Arbeitgeber  
der Bildhauer in Frage kommen, so hat man sich auch an die  
freie Vereinigung der Holzindustriellen gewandt. Diese wünscht  
den Anschluß des Arbeitsnachweises für Bildhauer an den Zent-  
ralverein für Arbeitsnachweis. Die Versammlung beauftragte  
die Kommission, die Verhandlungen fortzusetzen und eventuell dem  
Wunsche der Holzindustriellen Rechnung zu tragen, falls gewisse  
Bedenken, die gegen den Anschluß an den Zentralverein für Arbeits-  
nachweis noch bestehen, beseitigt werden.

Eine Teuerungszulage haben die Holzbildhauer bereits  
zweimal gefordert, und zwar jedesmal 3 Mk., zusammen also 6 Mk.  
für die Woche. Zulagen werden auch fast ohne Ausnahme in  
allen Betrieben gewährt, jedoch nicht überall in der vollen Höhe.  
Da inzwischen die Lebensmittelpreise weiter erheblich gestiegen  
sind, erscheint eine wöchentliche Zulage von 6 Mk. nicht mehr an-  
gemessen. Die Versammlung beschloß deshalb auf Vorschlag der  
Kommission, eine wöchentliche Zulage von 20 Mk. zu fordern. Da-  
von sollen sogleich 12 Mk. gefordert werden einschließlich der bisher  
gezahlten Zulagen. Das heißt, die Arbeitgeber, welche die früher

geforderten 6 Mk. zahlen, würden noch 6 Mk. zuzulegen haben. Die  
Forderung der weiteren 8 Mk. bleibt für spätere Zeit vorbehalten.

## Die Stodarbeiter und die Teuerungszulage.

In einer gutbesuchten Versammlung der Stodarbeiter,  
die am Donnerstag stattfand, wurde zunächst Bericht erstattet über  
den Schiedsspruch des Einigungsamts in Sachen  
der Firma Alphonse Ludwig u. Co. Bekanntlich hatte  
Herr Samuel von der Firma Alphonse Ludwig u. Co., der noch  
dazu der Vorsitzende der Organisation der Berliner Stodarbeiter  
ist, schon seit dem Januar sich geweigert, die im Oktober  
1915 beschlossenen Teuerungszulagen zu zahlen, während alle an-  
deren Fabrikanten sie zahlten. Wiederholt beschäftigten sich die Stod-  
arbeiter im Laufe der Zeit mit der Angelegenheit, ebenso die  
Schlichtungskommission. Als die Verhandlungen in der Schlich-  
tungskommission kein Resultat ergaben, wurde die Angelegenheit  
vor das Einigungsamt des Gewerbegerichts gebracht.  
Dieses hat nun jetzt — im September — die Angelegenheit endlich  
durch folgenden Schiedsspruch erledigt:

„Vereinbarungen, die von Organisation zu Organisation ge-  
troffen worden sind, werden durch Vereinbarungen, die ein ein-  
zelner Arbeitgeber ohne Hinzuziehung der Organisationen mit  
seinen Arbeitnehmern trifft, nicht aufgehoben. Die Firma  
Alphonse Ludwig u. Co. ist verpflichtet, die im Beschluß der  
Schlichtungskommission vom 26. Oktober 1915 festgesetzten Teue-  
rungszulagen zu zahlen.“

Anfolge dieses Schiedsspruches dürften einzelne bei der Firma  
beschäftigte Kollegen auf die Rückzahlung von 160 Mk. und mehr an  
Teuerungszulagen Anspruch haben.

Zu den weiteren Teuerungszulagen, über die kürz-  
lich die Generalversammlung der Berliner Holzarbeiter Beschluß  
gefaßt hat, nahm dann die Versammlung Stellung. Nach dem  
Beschluß der Generalversammlung ist, im Hinblick auf die Ver-  
handlungen mit dem Arbeitgeberverband, in allen Betrieben  
ein Teuerungszuschlag von 25 Proz., rückwirkend vom 1. September,  
zu fordern. Der Zuschlag von 25 Proz. ist zu berechnen nach dem  
Durchschnittsverdienst, der in jeder einzelnen Werkstätte im Jahre  
1914 erzielt wurde. Die so unter Mitkontrolle der Arbeiter er-  
mittelten Zuschlagssätze sind den jetzigen Verdiensten zuzu-  
rechnen, jedoch unter Anrechnung der schon laufenden Teue-  
rungszuschläge, als welche bei den Stodarbeitern die  
vordem zugestandenen Staffelteuerungszuschläge in Betracht  
kommen.

Die Versammelten, die lebhaft die neue Regelung diskutierten,  
waren einhellig der Meinung, daß mit aller Energie der Beschluß  
zur Durchführung kommen müsse. Auf richtige Feststellung des  
zugrunde zu legenden Durchschnittsverdienstes von 1914 sei beson-  
ders Obacht zu geben, und auch darauf sei zu achten, daß als an-  
rechnungsfähig auf die fraglichen 25 Proz. nur wirklich als  
Teuerungszuschläge früher bewilligte Sätze behandelt  
würden, nicht aber inzwischen erzielte Lohnerhöhungen. — Alles,  
was zustande kommt, ist möglichst bald dem Branchenleiter Müller  
zu melden.

Schließlich erörterte und beschloß die Versammlung eine An-  
zahl Verbesserungsvorschläge für eventuelle Vertragsverhand-  
lungen.

Berichtigung. In dem in der Nummer 256 des „Vorwärts“  
enthaltenen Bericht über die Generalversammlung des Metall-  
arbeiterverbandes, Verwaltungsstelle Berlin, hat sich ein Irrtum  
eingeschlichen, der zu Mißverständnissen führen kann.

Unser Kollege Loth legt Wert darauf, zu berichten, daß er sich  
nicht gegen die Vorschläge der Reformkommission gewandt habe,  
sondern er hat die Annahme des Antrages Müller als notwendige  
Voraussetzung für ein gedeihliches Arbeiten nach den Vorschlägen  
der Kommission als notwendig erachtet.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Berlin.

# Aus der Partei.

## August Günther.

Zu dem gestern gemeldeten Tod des Genossen August  
Günther in Braunschweig tragen wir nach dem „Volkstreuer“  
noch folgendes nach:

Von Beruf Schriftsetzer, kam der Verstorbene Ende der 60er  
Jahre auf seiner Wanderschaft nach Braunschweig und war hier  
gleich tüchtig für seine Organisation, den Buchdruckerverband, tätig.  
Mehrere Male wurde er gemahnt und mußte zeitweise auswärts, in  
Altenburg, sein Brot suchen, bis er nach der Gründung der Druck-  
erei für den „Volkstreuer“ Anfang der 70er Jahre als Schriftsetzer  
in diesen Betrieb eintrat. Im Jahre 1878 zeichnete August Günther  
eine Zeitschrift verantwortlich das Parteiblatt und erhielt für eine  
angebliche Verleumdung des Bundesrats vier Monate Gefängnis  
aufgebürdet, die er in Braunschweig verbüßte. Als Wilhelm  
Brade im Jahre 1881 starb, übernahm Günther in Gemeinschaft  
mit dem Buchdruckern Bauer, Vogel und Lang die Druckerei und  
wurde am 1. Dezember 1880 alleiniger Inhaber des Betriebes, als  
der er nach dem Fall des Sozialistengesetzes den „Volkstreuer“  
wieder herausgab, der im Jahre 1878 verboten war. Eine Zeit-  
lang regelte Genosse Günther auch den Vertrieb des Züricher „So-  
zialdemokraten“ und leitete auch die Reichstagswahlen in den  
Jahren 1881 und 1884. Die Braunschweiger Genossen betrauten  
den hier heimisch Gewordenen im Jahre 1882 mit einem Stadter-  
ordnetenmandat, das Genosse Günther bis vor wenigen Jahren  
inne hatte. Im Jahre 1897 ging der „Volkstreuer“ nach langen  
Kämpfen in den Besitz der Partei über, den Druck des Blattes be-  
sorgte aber Genosse Günther noch eine Reihe Jahre, bis die hie-  
sigen Genossen — wieder nach schweren Kämpfen — sich auf eigene  
Füße stellten und sich ein eigenes Parteigebäude einrichteten. Ge-  
nosse Günther behielt seine Druckerei und verlegte sich in der  
Hauptsache auf Abgabearbeiten und den Druck der „Konserven-  
zeitung“. Den jüngeren Genossen war August Günther weniger  
bekannt, da er sich vom öffentlichen Parteileben zurückgezogen hatte.  
Er war jedoch treues Parteimitglied bis zu seinem Tode und ebenso  
ein treues Mitglied seines Verbandes, dessen Mitgründer er war  
und den er in Braunschweig mit hat kräftigen helfen.

# Aus Industrie und Handel.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat beruft zum  
14. Oktober eine Versammlung der Rechenbesitzer, in der nach  
Festsetzung der Beteiligungsbeträge für November der neue  
Syndikatsvertrag vollzogen werden soll.

## Oesterreichische Kriegsgewinne.

Nach dem vom Verwaltungsrat der Prager Eisen-  
industrie-Gesellschaft festgestellten Rechnungsschluß für  
1915/16 ergibt sich nach starken Abschreibungen ein Reingewinn von  
15 767 848 Kronen gegen 9 812 918 Kronen im Vorjahre. Es wurde  
beschlossen, eine Dividende von 38 Proz., oder hundert-  
neunzig Kronen per Aktie gegen hundertzwanzig im  
Vorjahre zu verteilen und 781 925 Kronen auf neue Rechnung  
vorzutragen.

Die Aktiengesellschaft der Emailierwerke und  
Metallwarenfabriken „Austria“ verteilt 20 Proz. Divi-  
dende, im Vorjahre 14 Proz., und erwirbt gegen eine Million  
Kronen neue Aktien des eine Millionen Kronen betragenden Kapitals  
der Blech-Emballage- und Maschinenfabrik Adolf Gabn u. Co. m. b. H.  
in Turn.

# A. WERTHEIM

In dieser Woche

## Porzellan

Im Lichthof

Weiß	Meißner
Speiseteller tief 22 flach 20 Pl.	Zwiebelmuster
Frühstücksteller .... 15 Pl.	Speiseteller tief 57 flach 55 Pl.
Kompotteller ..... 12 Pl.	Frühstücksteller .... 40 Pl.
Kartoffelnäpfe m. Deckel 95 Pl.	Kompotteller ..... 35 Pl.
Tunkeschalen ..... 45 Pl.	Kartoffelnäpfe mit Deckel 1.95 2.55
Senfgefäße ..... 18 Pl.	Tunkeschalen 1.95 2.25 2.45
Suppenschüsseln mit Deckel 1.25	Suppenschüssel 5.10 7.75
Kompottschüsseln v. 22 b. 70 Pl.	Kompottschüssel v. 59 Pl. b. 1.65
Gemüseschüsseln rund 28 Pl.	Bratenschüsseln v. 90 Pl. b. 3.30
Bratenschüsseln v. 28 Pl. b. 1.10	Kaffeekannen v. 1.10 b. 2.95
Kaffeekannen ... 28 45 Pl.	Schokoladen-Kannen v. 98 Pl. b. 3.30
Teekannen ..... 25 45 Pl.	Teekannen von 1.20 bis 3.10
Milchtöpfe ... 12 15 25 Pl.	Milchtöpfe von 50 Pl. bis 1.50
Kuchenteller ..... 18 Pl.	Zuckerdosens v. 80 Pl. bis 1.15
Tassen ..... 9 15 Pl.	Kuchenteller v. 70 Pl. bis 1.45
Zuckerdosens ..... 15 Pl.	Tassen ..... 65 Pl.
Kaffeesevice fein dekoriert, für 6 Pers. 3.60 3.95 6.25	
Kaffeesevice fein dekoriert, für 12 Pers. 7.90 9.50 11.00	

**Besonders preiswert:**

Streublumen-Muster
Kaffeekannen 75 85 Pl. 1.25
Teekannen ..... 95 Pl.
Milchtöpfe . von 18 bis 55 Pl.
Tassen .... von 18 bis 50 Pl.
Zuckerdosens . 40 55 70 Pl.
Kuchenteller .... 55 85 Pl.
Frühstücksteller . . 25 28 Pl.
Butterdosens ..... 65 70 Pl.
<b>„Tausendschön“</b>
Kaffeekannen v. 2.65 bis 4.75
Teekannen von 3.10 bis 4.85
Milchtöpfe von 60 Pl. bis 1.45
Kannenuntersetzter .. 75 Pl.
Zuckerdosens 95 Pl. 1.75 2.80
Tassen ..... 80 95 Pl.

„Adria“
blaues Randmuster
Speiseteller tief, flach .. 60 Pl.
Frühstücksteller .... 40 Pl.
Kompotteller ..... 28 Pl.
Kartoffelnäpfe mit Deckel 4.10
Tunkeschalen ..... 2.45
Suppenschüsseln mit Deckel 6.75
Kompottschüsseln v. 95 Pl. b. 1.95
Bratenschüsseln v. 95 Pl. b. 6.95
Beilagschalen ..... 1.25
Kaffeekannen v. 1.15 bis 2.55
Teekannen ..... 1.40 1.90
Milchtöpfe von 38 Pl. bis 1.25
Zuckerdosens ... 75 Pl. 1.00
Kuchenteller ..... 1.25
Tassen ..... 55 Pl.

„Gertrud“
zartes Randmuster
Speiseteller tief, flach .. 45 Pl.
Dessertteller ..... 33 Pl.
Kompotteller ..... 22 Pl.
Kartoffelnäpfe mit Deckel 2.90
Tunkeschalen ..... 1.95
Suppenschüsseln mit Deckel ..... 4.15 5.10
Kompottschüsseln von 1.10 bis 1.50
Salzgefäße ..... 55 Pl.
Obstservice 7 tellig 95 Pl.
Obsteller m. Früchtedekor .. 22 Pl.
Tassen bemalt 18 20 38 Pl.

**Glas**

**Besonders preiswert:**

Kristall schwer geschliffen, mit Hochglanz-Politur, als Kompottschalen Teller • Obstspüler	Weinrömer farbig überfangen, reich geschliffen 2.65	Likörgläser farbig überfangen, geschliffen ... 1.60
--	---	---

Preßglas „Hansa“	Garnitur	Barthold
Steinschliff Imitation		
Butterdosens .. 33 38 48 Pl.	Rotweingläser 45 Pl. 1.10	1.10
Käseglocken .... 60 65 Pl.	Weißweingläser 48 Pl. 1.10	
Honigdosen ..... 28 Pl.	Süßweingläser 40 Pl. 90 Pl.	
Kuchenteller .... 55 70 Pl.	Likörgläser 32 Pl. 80 Pl.	
Kompottschüsseln v. 12 b. 65 Pl.	Bowlengläser 60 Pl. 1.20	
Sardinenschale .... 22 Pl.	Bierbecher 45 Pl. 1.05	
Sturzflaschen ... 25 33 Pl.	Sekt-Kelche 70 Pl. 1.10	
Kompotteller .... 6 u. 9 Pl.	Wasserbecher 45 Pl. 95 Pl.	
Wasserkrüge . von 43 bis 80 Pl.	Selterbecher 38 Pl. 75 Pl.	
Zuckerschalen ..... 18 Pl.	Weinrömer 80 Pl. —	
Preßglasgarnitur		
„Cumberland“		
Butterdosens ..... 33 Pl.		
Kompottschüsseln v. 12 b 65 Pl.		

**Preßglas**

Wassergläser ..... 8 Pl.
Likörgläser ..... 7 Pl.
Blumenkörbe mit Henkel von 35 Pl. bis 1.75
Blumenkugeln 60 80 Pl. 1.10
Apfelreihen ..... 22 Pl.
Honiggläser m. Deckel von 13 bis 48 Pl.
Honiggläser ohne Deckel von 10 13 Pl.
Einmachekrausen 20 27 Pl.
Einkoch-Apparate „Frankonia“ ..... 9.75
Einkoch-Apparate „Globus“ ..... 11.00
Konservengläser „Globus“ breit ..... von 65 bis 85 Pl.

**Steingut**

**Besonders preiswert:**

Teekannen braun glasiert. 48 Pl.
Schokoladekannen braun glasiert ..... 55 Pl.
Tassen braun glasiert . 18 Pl.
Teller braun glasiert. ... 6 Pl.
Milchtöpfe braun glasiert. 18 Pl.

Chronik des Weltkrieges.

24. September 1914.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz dauern die Operationen ohne Entscheidung fort.

Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben sich wichtige Kampfhandlungen nicht abgespielt.

21. September 1915.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz Artillerietätigkeit.

Im Osten Kämpfe bei Dünaburg, bei denen 1000 Gefangene gemacht wurden. Auf anderen Teilen der Ostfront wurden russische Angriffe zurückgewiesen.

Dritter Tag der Reichskonferenz.

Berlin, 23. September 1916.

Die am Sonnabendvormittag fortgesetzte Aussprache über die Referate nahm den größten Teil der Vormittagsstunde in Anspruch. Es sprachen noch für die Mehrheit: Sandermann, Dresden, Dr. Quard, Frankfurt a. M., Koste, Chemnitz, Meerfeld, Köln, Winnig, Hamburg, Löbe, Breslau; Landberg, Magdeburg; für die Minderheit: Dittmann, Solingen, Ströbel, Berlin, Ledebour, Berlin, Vogtherr, Stettin, Stadthagen, Berlin, Limberg, Essen. Ein Schlusstrang beendete die Aussprache, in deren Verlauf außer der bereits mitgeteilten Resolution David noch eine große Anzahl von Anträgen einliefen, über die am Schluß berichtet wird. Darauf begannen die Schlussworte, und zwar in umgekehrter Reihenfolge der Referate, so daß zunächst Käte Dunder das Wort erhielt. Die Nachmittagsstunde begann mit dem Schlusswort Haases, dem Scheidemann folgte, während Ebert auf sein Schlusswort verzichtete.

Darauf kam die Konferenz zur Abstimmung. Zunächst wurde ein Antrag Haase und Genossen:

„Da die Reichskonferenz nach dem Organisationsstatut der Partei keine Berechtigung hat, über sachliche Anträge zu beschließen, beantragen wir: eine Beschlusfassung über sachliche Anträge ist abzulehnen“, in namentlicher Abstimmung mit 275 gegen 168 Stimmen abgelehnt.

Darauf erklärten die beiden Oppositionsgruppen, sich an den weiteren Abstimmungen nicht zu beteiligen.

Darauf wurde mit 251 gegen 5 Stimmen folgendes von Dr. David und Genossen eingebrachtes Manifest zur Friedensfrage von der Konferenz beschloffen (15 Stimmen waren unglücklich):

„Die Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands anerkennt die Pflicht der Landesverteidigung. In der Ueberzeugung, daß nur durch entschlossenes Zusammenstehen in diesem Kampfe gegen eine Welt von Feinden das Deutsche Reich vor Zerschmetterung, vor politischer und wirtschaftlicher Anebelung bewahrt werden kann, hat die Sozialdemokratie sich zu Beginn des Krieges in Reich und Glied mit der Gesamtheit des deutschen Volkes gestellt. Noch immer ist dieser Krieg für Deutschland ein Verteidigungskrieg, noch immer gilt es, schwere Gefahren, die unserem Lande drohen und die die Arbeiterschaft nicht zuletz treffen würden, abzuwehren.

Wir danken unseren Brüdern im Felde, die auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Uebermacht todesmutig stand halten. Die Sozialdemokratie ist nach wie vor entschlossen, auszuhalten in der Verteidigung unseres Landes, bis die Gegner zu einem Frieden bereit sind, der die politische Unabhängigkeit, die territoriale Unverletzlichkeit und die wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit Deutschlands gewährleistet. Sie weist alle gegen das Deutsche Reich und seine Verbündeten gerichteten Vernichtungs- und Eroberungsziele der feindlichen Mächte zurück. Ebenso entschlossen aber wendet sich die Sozialdemokratie auch gegen die Treibereien und Forderungen derer, die dem Krieg den Charakter eines deutschen Eroberungskrieges geben wollen. Sie verwirft grundsätzlich diese Politik und verurteilt sie auch deshalb aufs schärfste, weil sie den Widerstand der gegen uns kriegsführenden Mächte stärkt, die Bestrebungen der Kriegstreiber im Auslande fördert und so zur Verlängerung des Krieges beiträgt.

Die Sozialdemokratie stellt die Wahrnehmung der Interessen und Rechte des eigenen Volkes beim Friedensschluß an die Spitze ihrer Kriegsziele. Sie fordert aber auch die Beachtung der Lebensinteressen der anderen Völker in der Ueberzeugung, daß nur ein solcher Friede die Gewähr der Dauer in sich trägt. Die Sozialdemokratie tritt für alles ein, was geeignet ist, die europäischen Staaten auf den Weg zu einer engeren Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgemeinschaft zu führen. Das Ideal eines dauernd gesicherten Weltfriedens bleibt der Leitstern ihrer Politik.

Getreu dieser grundsätzlichen Auffassung, hat die deutsche Sozialdemokratie ihre Friedensbereitschaft während des Krieges bekräftigt und bestätigt. Die Reichskonferenz bedauert, daß diese Bemühungen bei den Gegnern nicht den erhofften Widerhall gefunden haben. Nicht nur daß die leitenden Staatsmänner der feindlichen Mächte jeden Gedanken an Frieden bis jetzt schroff zurückgewiesen und mit Verschmäherungs- und Eroberungsdrohungen beantwortet haben, auch die offiziellen Vertreter der französischen Sozialdemokratie und der englischen Arbeiterpartei haben sich in dem gleichen friedensfeindlichen Sinne immer wieder ausgesprochen. Den für die Weigerung eines Zusammenkommens mit uns angeführten Grund, die deutsche Sozialdemokratie mache sich dadurch, daß sie zu ihrem Lande steht, zur Mitschuldigen an einem angeblichen „Ueberfall Deutschlands auf Rußland und Frankreich“, weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück, denn Deutschland war infolge der allgemeinen Mobilmachung Rußlands vom 31. Juli 1914 aufs schwerste bedroht.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die gemeinsamen wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der arbeitenden Volksmassen aller Länder auch in Zukunft den Kampf gegen kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung in enger Fühlungnahme miteinander führen müssen, halten wir den Wiederaufbau einer arbeits- und kampfstarken sozialistischen Internationale für notwendig. Die Reichskonferenz billigt darum das Bestreben der deutschen Parteileitung, die zerrissenen Fäden wieder zu knüpfen.

Indem die deutsche Sozialdemokratie die Verantwortung für die Verlängerung dieses Krieges mit seinen unermesslichen Opfern an Menschenleben und Kulturgütern denen zuschiebt, die sich einem baldigen Frieden widersetzen, spricht sie die Hoffnung aus, daß in allen beteiligten Ländern ein wachsender Wille der breiten Volksmassen auf Beendigung des furchtbaren Blutvergießens sich durchsetzt.

Von der deutschen Regierung aber fordert sie, daß sie unangeseht bemüht ist, dem Kriege ein Ende zu machen und dem Volke den langersehnten Frieden wiederzugeben.

Es folgte die Abstimmung über den Antrag Kuer, Münch und Genossen:

„Die Reichskonferenz billigt die Bewilligung der Kriegskredite durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion.

Die Reichskonferenz mißbilligt das Sondervorgehen eines Teils der Fraktion, das zur Abspaltung von der Gesamtfraktion geführt hat und den Zusammenhalt der Partei auf das schwerste gefährdet.“

(Angenommen mit 218 gegen 8 Stimmen, bei 8 Enthaltungen. Die 88 anwesenden Reichstagsabgeordneten nahmen an dieser Abstimmung über die parlamentarische Taktik nicht teil.)

Folgende u. a. von Heine, Schöpplin, Gradnauer, Robert Schmidt, Dr. Bensch, Limm, Leinert, Kuer, Keil, Sachs, Meerfeld, Bod, Kolb unterzeichnete Entschließung wurde ohne Gegenstimmen angenommen:

„Die Konferenz verurteilt die Ausnutzung des Kriegszustandes zur Unterdrückung politischer Meinungsäußerungen, insbesondere die Handhabung der Zensur und die Verhaftungen aus politischen Gründen. Sie bedauert die Verurteilung Liebknechts und die gegen ihn ausgesprochene Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. So entschieden sie die Gemeinschaft mit Liebknechts Anschauungen und Handlungen ablehnt, ist sie doch der Ueberzeugung, daß er keineswegs aus unehrenhaften Gründen gehandelt hat.

Angenommen wurden darauf folgende Anträge: Meerfeld und Genossen, auf Verurteilung gehässiger Kampfweise, insbesondere durch anonyme Flugdriften der Opposition, auf Verwahrung gegen die unbefugte und ungerechtfertigte Aberkennung der Eigenschaft als Vertreter der sozialdemokratischen Partei gegenüber dem Genossen Wilh. Bloss durch die Braunschweiger Wahlkreis-Konferenz vom 27. August dieses Jahres; diesen Zuständen gegenüber erinnert die Reichskonferenz an den auf Antrag August Bebel's auf dem Erfurter Parteitag 1891 einstimmig gefaßten Beschluß, daß Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit die Richtschnur für das Verhalten der Parteigenossen zu sein haben.

Robert Schmidt und Genossen, auf allgemeine Herabsetzung der Höchstpreise und eine Organisation in der Verteilung, die das kapitalistische Interesse ausschaltet und im Interesse des Gemeinwohls Staat und Gemeinden in den Dienst der Lebensmittelversorgung stellt, die Konferenz befundet ihre Ueber einstimmung mit den Forderungen des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion in der Nahrungsmittelversorgung und empfiehlt energische Fortsetzung dieser Politik;

Weims und Genossen, auf daß die Reichstagsfraktion in der kommenden Tagung auf Erhöhung der Reichskriegsunterstützung in notwendiger Höhe hinwirft.

Dr. Quard und Genossen, auf fortschreitende Demokratisierung der Verfassung, der inneren und äußeren Verwaltung, des Steuerwesens und der Schule, Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Bundesstaaten und Gemeinden, Befreiung des Vereins- und Koalitionsrechts von allen politischen und landesgesetzlichen Fesseln. Bei der Ueberführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft muß entscheidende Mitwirkung der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen, beim Ausbau der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, bei vollständiger Umgestaltung des Vertrags- und Tarifrechts zugunsten der heimkehrenden Krieger, bei Versorgung der Opfer des Krieges, zur besseren Entlohnung der Frauarbeit und bei Wiederherstellung und Verbesserung des Arbeiterschutzes. Die Reichskonferenz fordert die deutsche Arbeiterklasse auf, sich zur Durchführung dieser Aufgaben einheitlich und unter Zurückweisung aller Versplitterungsbestrebungen tatkräftig hinter die sozialdemokratische Partei zu stellen.

Dem Parteivorstand überwiesen wird der Antrag München auf Einberufung einer Konferenz mit den Landtags- und Gemeindefraktionen zur Aussprache über Erfahrungen auf dem Gebiet der Volksernährung und zur Einleitung einheitlicher Aktionen zur Verringerung, sowie auf erhöhte Reichszuschüsse an die Gemeinden.

Gleichfalls dem Parteivorstand überwiesen wird der Antrag Dr. Adolf Braun-Nürnberg und Genossen auf Einsetzung einer neungliedrigen Kommission unter Berücksichtigung der wichtigsten Strömungen in der sozialdemokratischen Partei zur Ausarbeitung von Gutachten und selbständigen Gesetzentwürfen über die Kriegsverordnungen, die im Interesse der Arbeiter beim Uebergang in den Friedenszustand und die Friedenswirtschaft zu treffen sind.

Vor der Abstimmung hatten die Genossen Schneider, Imbold, Stein, Thielmann, Scherffig, Schmidt-Reichen, Antrich, Hoch, J. Simon, L. Emmel, Hüttmann, Brandes, Fuchs, Albrecht, Kautz, Edm. Fischer, Rich. Hirt, Kurt Eißner, Reivotes, Limberg, Pudde, Krähig, Dill, Trummert, Gottl. Stard, Reibelmeier, Hirschmann, Klement, Hoffmann-Kaiserlautern, Giermann, Angel, Kanzer, Adolf Braun, Erdmann, Ewald die Erklärung zur Kenntnis gegeben, daß Richtung gebende Beschlüsse dem Wesen der Parteikonferenz und der Auffassung weitest Parteikreise widersprechen, daß Resolutionen, wie die von Kuer und Dr. David zur Bindung der Parteigenossen ausgenutzt werden können, daß sie die Partei der Einheit und Geschlossenheit nicht entgegenführen würden, und daß deshalb diese Genossen trotz mannigfacher Verschiedenheiten ihrer Anschauungen die Teilnahme an der Abstimmung über diese Resolution ablehnen.

Die Konferenz beschließt, daß der Parteipresse der vom Bureau hergestellte Bericht zuzustellen ist.

In seiner Schlußrede mahnte Ebert zur Einigkeit. Die Meinungsverschiedenheiten seien nicht so groß, um die Einigkeit unmöglich zu machen.

Politische Uebersicht.

Vom inneren Kriegsschauplatz.

Der gestern von uns gekennzeichnete innerpolitische Kampf geht unverdrossen weiter. Während die rechtsstehende Presse über die „Giftmischer“ loszieht und auch sonst alle Wunden springen läßt, verdrückt der zum Reichskanzler haltende Teil der freisinnigen, nationalliberalen und Zentrums-Presse die blindwütige Fronde zur Vernunft zu bringen. So schreibt die „Magdeburgische Zeitung“, ein früheres nationalliberales Blatt, dem enge Beziehungen zur Wilhelmstraße nachgelegt werden:

„Es scheint, daß alle jene jetzt so sehr empörten Herrschaften gar kein Gedächtnis dafür haben, daß wir dasselbe schon einmal erlebt haben und daß sie damals abgelehnt haben, sich zu unterstützen. Die, die heute mit lebhafter Zustimmung von der Macht des Herrn v. Tirpitz in die Öffentlichkeit reden, haben seinerzeit bei der Macht des Reichskanzlers in die Öffentlichkeit verlogen oder frohlig erklärt, die Sache sei ja aufgeblasen. Wer damals auf das inner- und außerpolitische Geschehen solcher Vorgänge hinwies, der wurde belächelt oder ermahnt, sich doch nicht über Dinge aufzuregen, die eigentlich schon natürlich und nur in einzelnen Auswüchsen vielleicht verwerflich wären. Es handelte sich ja eben „nur“ um den Kanzler des Deutschen Reiches, was lag daran! Tirpitz aber, ja das ist ganz etwas anderes!“

Das Blatt wendet sich dann gegen die „Deutsche Tages-

zeitung“ und die „Berliner Neuesten Nachrichten“, die das auswärtige Amt angriffen, und schreibt dann:

„Was hier von der Gefolgschaft des auswärtigen Amtes behauptet wird, das könnte man umgekehrt mit genau denselben Rechten von einer gewissen Clique sagen, die sich den Anschein besonders guter Beziehungen zu Herrn v. Tirpitz geben wollte. ... Nicht der Großadmiral ist in seinen Angaben von denen seines Nachfolgers abgewichen, selbstverständlich nicht, aber die sogenannten Tirpitzianer haben mit phantastischen Zahlen und mit allerlei sonstigen Phantasien ausgiebig um sich geworfen. ... Daß der Name des Großadmirals v. Tirpitz in diese Atmosphäre von Erfindungen und Umstellungen hineingezogen worden ist, bleibt tief bedauerlich. Ein Teil aber der Schuld daran tragen Leute, die sich als seine ganz besonderen Freunde ausgegeben haben.“

Unter einem anderen Gesichtspunkte geht der Zentrums-Politiker Dr. Julius Bacher im „Tag“ an die Streitfragen heran, wobei es ihm gelingt, den Kern der Sache aus dem angehäuftem Lärm herauszuschälen.

„Gemüß — schreibt er — bei sehr vielen, welche sich an der Fronde gegen die gegenwärtige verantwortliche Leitung der Reichsgeschäfte beteiligen, ist ehrliche patriotische Besorgnis im Hinblick auf den Weltkrieg die Triebfeder; aber bei manchen spricht die Furcht vor einer den eigenen Parteiinteressen abträglichen innerpolitischen Reuorientierung nach dem Kriege erheblich mit.“

Ich weiß sehr wohl, daß nicht nur in der konservativen und der nationalliberalen Partei jene Fronde besteht, sondern daß auch gewisse Kreise der Zentrums-Partei der gegenwärtigen verantwortlichen Reichsleitung nicht nur feilsch, sondern geradezu abgeneigt gegenüberstehen — im Gegenjah allerdings zu der Reichstagsfraktion des Zentrums, welche eine ganz unzweideutige, wie mir scheint, vorbildliche Haltung eingenommen hat. Besonders scheint in Süddeutschland, in erster Reihe in Bayern, in gewissen Kreisen viel Verstimung gegen den Reichskanzler zu herrschen. Ein bayerisches Zentrumsblatt hat nun neuerdings bei den bezüglichen Auseinandersetzungen die Stellung der Zentrums-Partei, gewissermaßen ausweichend, auf die Formel bringen zu können geglaubt: „Nicht kürzen, aber auch nicht fügen!“

Demgegenüber hält Dr. Bacher es für die Aufgabe des Zentrums, den Kanzler zu stützen. „Wohlverstanden: im gegenwärtigen Augenblick, ohne daß man sich deswegen auf eine spätere Zukunft festzulegen brauchte.“ Dazu sei keine Partei in der Lage; erstens, weil die künftige Politik des Kanzlers unbekannt sei, dann aber auch weil in allen Parteien eine starke Gärung und ein Durcheinander von Anschauungen herrsche.

Dann aber liegt auch kein sichhaltiger Grund vor, den Kanzler wegen seiner bisherigen Haltung zu den Kriegssorgen mit offenen oder verdeckten Mißtrauensvoten zu bedanken. Was hätte er denn anderes tun sollen, als er getan hat? Es gibt ja zweifellos Besserwiffer; aber diese haben außer Beschwörungen und starken Worten doch noch kaum etwas aufbringen können und werden freis in Verlegenheit geraten, wenn man sie ganz konkret fragt: Wer soll denn nun an die Stelle v. Bethmanns im gegenwärtigen Augenblick treten, und welche Haltung soll dieser neue Mann in den entscheidenden Kriegssorgen einnehmen? Seid ihr eurer Sache auch so ganz sicher, und worauf beruht eventuell eure Sicherheit?“

Die politischen Gruppen, an die diese Fragen gerichtet sind, haben sich zu ihnen noch nicht geäußert. Wer aber die Organe der „Fronde“ und insbesondere ihre Denkschriften-Literatur bis in die letzte Zeit verfolgt hat, kann nicht im Zweifel sein, wie die Antwort auf diese Fragen ausfallen würde. Daran dürfte auch Herr Dr. Bacher kaum zweifeln, nachdem selbst die „Germania“ das bekümmerte Geständnis machen mußte, daß Leute, die vor dem Krieg behaupteten, im Alleinbesitz der nationalen Tugenden zu sein, es für ihre erste Sorge ansehen, daß ein Kanzlerwechsel eintritt, und für ihre zweite, daß wir England niederwerfen. „Diese Erscheinungen sind ein trauriges Armutszeugnis der politischen Unreife unseres Volkes“, bemerkt hierzu das Blatt. Richtiger wäre hier freilich gewesen, von der „politischen Unreife“ jener Oberschichten zu sprechen, die sich noch heute anmaßen, im Namen des Volkes über seine Köpfe hinweg sein Geschick zu bestimmen.

Alldeutscher Janmer.

Die Berliner Neuesten Nachrichten bringen unter der bezeichnenden Ueberschrift „Wer stößt in Rolands Horn?“ einen Silbers „vor dem zwölften Glockenschlag“, der sich schon durch seine Versteinertheit von selbst erledigt. Inmierhin ist sein Inhalt bezeichnend für die Stimmung jener alldeutsch-konservativen Kreise, die neuerdings wieder eine fieberhafte Tätigkeit entfalten. Der Artikel trägt die deutsche Diplomatie der Unfähigkeit an und richtet folgenden Appell an den Reichskanzler:

„Kannst du fragen wir noch einmal bei dem Herrn Reichskanzler an: Ob das Deutsche Reich und Volk nicht zu schade ist, daß man dergestalt mit lebenden Augen das Schiff seiner Zukunft in einen vernichtenden Taifun treiben lassen darf. Denn das Zweite ist ja auch klar: daß, wenn erst einmal alle neutralen Staaten um uns herum wirtschaftlich dem englischen Konzern zwangsweise angegeschlossen sein würden, der politische Anschluß zum Zweck beschleunigter Beendigung des verzehrenden Weltkrieges sehr nahe läge. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgte gestern abend aus dem bekannten haherfüllten Aufschlag der englischen „National Review“ des Herrn Mozley mit seinen „Jüchtigungs“-Wänen wider das kriegsführende Deutschland: „Daß wir durchhalten müßten bis zum bitteren Ende“. Der Aufsatz war offenbar vor allem für die Beratungen der sozialdemokratischen Reichskonferenz und zur Unterstärkung der Scheidemann-Gruppe geschrieben. (1) Obwohl auch wir der Scheidemann-Gruppe von Herzen den Sieg wünschen, müssen wir doch hervorheben, daß zu Zwecken der inneren Politik die „Nordd. Allg. Ztg.“ wohl einmal sich englischer Sach-Artikel annimmt. Wo bleiben aber die drängenden Interessen der auswärtigen Politik? Und daneben werfen wir die Frage auf: Ist es denn nicht die Pflicht der deutschen Reichsregierung, nachdem ihr das deutsche Volk Gaben und Opfer, fast über Menschenverstehen, zum Kampf gegen den Feind dargereicht hat, dies tapfere, treue, opfer- und todesfrohe, vom Herrn Reichskanzler selber in einer innerpolitischen Debatte hoch gelobte Volk aufzurufen zu einem „siegreichen Ende“, anstatt zu einem „bitteren Ende“?

Nach einem weiteren Appell „an den Kaiser und die deutschen Bundesfürsten, an die Minister aller Bundesstaaten, an die Generalität und Admiralität“ schließt der Artikel:

„So immer in deutschen Landen auswärtige Politik verstanden, erkannt, mit gekümmtem Blick verfolgt oder mit natürlicher Empfindung ergriffen wird, das steigt zu jeder Stunde, bei Tage und bei Nacht, aus Hunderttausenden von vaterlandstreuen

Bergen ein Koffel zum Himmel. Wer steht einen Ausweg? Wer weiß einen Rat? Stürzt in der Bibel und sucht auch Trost aus frommen Sprüchen vom Glauben und von Wundern! Ist die Geschichte Friedrichs des Großen und wartet auf das „Märkel des Hauses Brandenburg“! Schlägt Schillers „Tell“ auf — und ist „an jenem Abend nicht mehr weiter“, sobald ihr bei der Stelle angekommen sein werdet: „Wann wird der Ketter kommen diesem Lande?“

### Herabsetzung der Kriegsbefoldung für Offiziere und Offizier-Stellvertreter.

Die neueste Nummer des Armeeverordnungs-Blattes veröffentlicht eine Kabinettsorder, nach der die bisher festgesetzten Kriegsbefoldungen einer Herabsetzung unterzogen werden. Nach dieser neuesten Verfügung soll u. a. die monatliche Dienstzulage für den Kriegsdienst und die Armeekorpsbefehlshaber um je 1000 M., die für die kommandierenden Generale usw. um je 650 M. herabgesetzt werden. Weiter wird die monatliche Befoldung für Divisionskommandeure usw. um 150 M. herabgesetzt. Nach den neuesten Feststellungen erhalten Hauptleute, Rittmeister, Stabsärzte, Stabsveterinäre usw. bei Formationen mit mobiler Befoldung ein monatliches Gehalt von 510 M., bei Formationen mit immobilier Befoldung ein solches von 450 M. Dazu kommt dann noch bei einer Anzahl von Offizieren im Hauptmannrang unter gewissen Vorbedingungen eine Monatszulage von 145 M.

Oberleutnants, Leutnants, Feldwebelleutnants, Oberärzte, Assistenzärzte, Veterinäre usw. erhalten bei Formationen mit mobiler Befoldung ein monatliches Gehalt von 350 M., bei Formationen mit immobilier Befoldung ein Gehalt von 300 M. Auch für diese Rangklassen ist noch eine Monatszulage vorgesehen, die für Oberleutnants 90 M. beträgt und die unter Umständen auch Unterleutnants zugesprochen werden kann.

Die vom 1. Oktober 1918 neuernannten Offizier-Stellvertreter erhalten, soweit sie nicht befördert sind, Staats- oder Gemeindebeamte sind, bei mobilen Formationen eine monatliche Zulage von 100 M.

## Das tägliche Brot.

### Das Kriegsernährungsamt über Hafernährmittel.

Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: In den Tageszeitungen und in Eingaben an das Kriegsernährungsamt wird zurzeit vielfach einer reichlichen Ausnützung der großen Hafernernte für die Zwecke der Volksernährung das Wort geredet. Teilweise werden die Vorkerbungen dahin präzisiert, daß eine Million Tonnen Hafer für die Volksernährung, d. h. zur Herstellung von Hafernährmitteln Verwendung finden soll. Das Kriegsernährungsamt hat der Angelegenheit, deren Bedeutung nicht zu verkennen ist, bei Aufstellung des Hafervirtschaftsplanes seine volle Aufmerksamkeit zugewendet und es ist im Hafervirtschaftsplan für die Herstellung von Hafernährmitteln diejenige Hafernernte bereitgestellt worden, die die bestehenden Hafernährmittelfabriken bei Inanspruchnahme ihrer Einrichtungen bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit verarbeiten können. Die Leistungsfähigkeit der bestehenden Fabriken reicht aber bei weitem nicht so weit, wie die gestellten Forderungen anzunehmen scheinen. Die Möglichkeit einer Steigerung dieser Leistungsfähigkeit wird zurzeit geprüft. Eine wesentliche Erweiterung bestehender oder die Errichtung neuer Hafernährmittelfabriken scheidet schon an der derzeitigen Unmöglichkeit, die erforderlichen neuen Maschinen und Einrichtungen rechtzeitig zu beschaffen und in Betrieb zu setzen. Ob die Heranziehung anderer bestehender Betriebe zur Hafernährmittelfabrikation sich technisch durchführen läßt, wird geprüft werden. Jedemfalls wird keine Möglichkeit der Steigerung der Erzeugung unbenutzt bleiben. In übrigen bedeutet die vorgezeichnete volle Ausnützung der bestehenden Hafernährmittelfabriken gegen das Vorjahr bereits eine ganz bedeutende Steigerung der Hafernährmittelerzeugung, die bei den wertvollen Eigenschaften der Hafernährmittel der Ernährung ganz wesentlich zugute kommen wird. Die gesteigerte Erzeugung kann allerdings erst in der nächsten Zeit fühlbar werden, da die Fabrikation aus der neuen Ernte erst jetzt in Gang kommen kann, während die Produkte aus der alten Ernte naturgemäß zurzeit sehr knapp geworden sind.

### Zur Obfbeschlagnahme.

Berlin, 23. September. (B. T. Z.) Die vom Kriegsernährungsamt mit der Durchführung der Pfämen- und Apfelbeschlagnahme beauftragte Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen G. m. b. H. macht bekannt, daß wiederholt Uebertrötungen der Bedingungen, unter denen die Ausweiskarten erteilt wurden, durch Händler vorgekommen sind, und daß Verladungen von Pfämen und Äpfeln von Händlern vorgenommen wurden, welche nicht mit Ausweiskarten versehen sind. — Es sind bereits mehreren Händlern die Ausweiskarten entzogen und Angelegenheiten erörtert worden. Es wird deshalb dringend empfohlen, sich genau an die erlassenen Vorschriften zu halten, da jede Uebertretung auf das strengste geahndet wird.

## Soziales.

### Militärrentenempfänger.

Zwei für Militärrentenempfänger wichtige Erlasse sind nach der neuesten Nummer des Armeeverordnungs-Blattes soeben ergangen.

1. Bemessung des Lohnes der Militärrentenempfänger. Das Königl. Preussische Staatsministerium hat den Grundgesetz angenommen, daß der Lohn der in Staatsbetrieben beschäftigten

Militärrentenempfänger lediglich nach ihrer Arbeitsleistung, ohne Berücksichtigung des Rentenbezugs, zu bemessen ist. Nach diesem in den Verträgen der Heeresverwaltung bisher schon beobachteten Grundsatz, dessen amtliche Anerkennung und allgemeine Anwendung zugleich eine Förderung der Bestrebungen der sozialen Kriegsbeschädigtenfürsorge bedeutet, ist bei allen militärischen Dienststellen ohne Zulassung von Ausnahmen zu verfahren.

### 2. Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Personen, die während des Krieges von der Heeresverwaltung auf Widerruf in Beamtenstellen verwendet werden und für sie und ihre Angehörigen Anspruch auf Versorgung nur aus dem § 35 des Offizierpensionsgesetzes vom 31. Mai 1908 und dem § 19 des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 herleiten können, werden durch den § 124 der Reichsversicherungsordnung nicht von der Versicherungspflicht befreit. Soweit sie mit versicherungspflichtigen Arbeiten beschäftigt werden, sind deshalb für sie Beiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zu entrichten. Ist die Beitragsentrichtung bisher unterblieben, dann muß sie für die noch im Dienste der Heeresverwaltung stehenden Personen alsbald nachgeholt werden. Die anteiligen Beiträge sind, nötigenfalls in Ratenzahlungen, von den Versicherten wieder einzuzahlen. Für bereits Entlassene müssen die Beiträge in vollem Umfange auf die Reichskasse übernommen werden. Wo die Nachentrichtung für diese Personen auf Schwierigkeiten stößt, weil zum Beispiel der Aufenthalt der Entlassenen den Dienststellen nicht bekannt ist, kann die Forderung der Versicherten oder der Landesanstalt abgemindert werden. Streitigkeiten aus dieser Angelegenheit sind vor Beibringung des Nachschusses bei der Abteilungsabteilung des Kriegsministeriums zur Sprache zu bringen. Allerhöchst mit Wahrnehmung beauftragt: u. Bräutigam.

## Gerichtszeitung.

### Butter an nicht eingetragenen Kunden.

Ueber die Abgabe von Butter an Kunden, die in den betreffenden Geschäften nicht in die Kundenliste eingetragen sind, ist es in Interessentenkreisen häufig zu Klagen gekommen. Diese veranlassen schließlich die Vereinigten Kammerischen Meiereien zu einem Verfahren, das den Beteiligten eine Reihe von gerichtlichen Strafbefehlen einbrachte und deshalb für jedermann die Warnung enthält, sei es Käufer oder Verkäufer, sich auf derartige private Ermittlungsverfahren einzulassen. Um der amtlichen „Butterverforgungsstelle“ tatsächliches Material zum Beweise für bestehende Mißstände zu übergeben, hatte nach ihrer Angabe der Inspektor Schütz im Auftrage der

Direktion der Vereinigten Meiereien einen Käufer in verschiedene Filialen großer Konfurrenzfirmen geschickt, um dort Butter einzukaufen, obwohl er nicht in die Kundenliste des betreffenden Geschäftes eingetragen war. Die Butter bezahlte natürlich die Meiereien und ebenso erhielt die beauftragte Person ein kleines Entgelt für ihren Gang. Als dann in der Tat dieser Käufer mehrfach auf diese Weise Butter erhielt, wurden die Fälle der Butterverforgungsstelle unterbreitet. Der Erfolg war etwas unerwartet. Denn es wurde nun eine Art Generalanzeige gegen eine Anzahl angesehener Firmen, darunter Gebrüder Groß, bei der Staatsanwaltschaft erstattet, die ihrerseits nicht etwa nur die schuldige Verkäuferin, sondern auch den angeklagten, peinlich überraschten Käufer und den nach mehr darüber überraschten Inspektor wegen Anstiftung zu einem Vergehen mit Strafbefehlen bedachte. Während in dem einen Falle die Käuferin die Strafe in Höhe von 25 M. bezahlte oder vielmehr diese für sie bezahlt wurde, legten sowohl die solchermassen bedachte Verkäuferin der Firma Gebrüder Groß wie der Inspektor Schutz Widerspruch gegen ihren Strafbefehl ein, der nun gestern das Charlottenburger Schöffengericht beschäftigte. Beide wurden auch freigesprochen, Schuld jedoch nur aus subjektiven Gründen. Das Verfahren der Vereinigten Meiereien, das auch von Justizrat Dr. Sandberg einer herben Kritik unterzogen worden war, sei nicht schon und berechtigt. Der Angeklagte habe sich jedoch in einem Rechtsirrtum über seine Befugnisse befunden. Die angeklagte Verkäuferin wurde freigesprochen, weil nicht nachgewiesen wurde, daß sie die Butter verkauft hätte.

## Aus aller Welt.

Goldmünzengeld durch einen Gymnasialprofessor. Zu zwei Monaten Gefängnis und 100 M. Geldstrafe wurde vom Stuttgarter Schöffengericht der Lehrer am Kgl. Realgymnasium J. H. Dr. Erwin Hamacher verurteilt. Hamacher, der sich in guten Verhältnissen befindet, hatte aus Gewinnlust versucht, deutsche Goldmünzen über die Grenze nach Österreich zu bringen, um den höheren Agioertrag einzubringen. Der Fall ereignete sich in den westlichen Kreisen großes Aufsehen. Die Anklage erfolgte auf Grund des Goldausfuhrverbots vom 13. November 1915 und des Zollvereinsgesetzes.

Schnee in den bayerischen Alpen. In den bayerischen Bergen hat harter Schneefall eingesetzt. Der Schnee reicht verschiedentlich bis zur Talsohle. Durch den Wetterumschlag wurden die Sonnenrinnen zur vorzeitigen Schließung gezwungen. Das Vieh wird schon von den Weiden abgetrieben.

## Möbel-Angebot.

Solide Möbelstühle liefert Spezial-Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen mäßige Auszahlung bei kleiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenzahlungen. Oberer C. 1 an die Expedition des „Vorwärts“. Keine Kassierer. Größte Kulanz.

## Wichtig für Herren! Während des Krieges

gibt Erste Herrenkleiderfabrik Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß im Einzelverkauf ohne Preis-erhöhung vom großen Fabriklager ab.

Für Anzüge Paletots Ulster } wird Bezugschein und handelsübliche Abstempelung von der Firma kostenlos besorgt. Alle höheren Preislagen bezugscheinfrei! Verkaufszeit von 10—6 Uhr, Molkenmarkt 7—8, IV. Fahrstuhl.



Stark und sicher wirkend bei Gicht, Hexenschuß, Rheuma, Nerven- und Ischias, Kopfschmerzen.

Klein glänzend begutachtet. — Dunderle von Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis 2 M. 1.40 u. 2 M. 8.50.

### Bekanntes Qualität!

Suppen-Brüh-Würfel

100 St. 2.50, 500 St. 2.25, 1000 St. 2.00. Otto Reichel, Berlin 43, Ständehofstr. 4.

### Knabenanzüge,

Paletots und Pyjacks.

Der Einzelverkauf zu Fabrikpreisen befindet sich jetzt

Königstr. 55 I., gegenüber Rathaus.

Bezugschein vorrätig!

### Landhaus

m. anst. 3 Morg. Land i. Pommer. pers. u. Df. Schumacher, Spandau. Bittelstr. 64. 12000

## Korken,

gebrauchte und neue, alte Schallplatten, auch Neuzugabe, alte Pläne, Kalkül und Abfälle kaufte jedes Quantum und läßt es abholen.

Nachstein. Charlottenburg, Bismarckstr. 30, II. Wilhelm 5076.

Germania-Prachtsäle, Chausseestr. 110. Jeden Sonntag: Paul Manthey, Lustige Sänger. Stets neues Progr. Anf. 7 U.

Naturstahl. Same Betriebe, Drehereien fast lauten Maschinenfabrik, Walter, Berlin, Steintorstr. 7. 11630

Fabrik und Lager fertiger Palzwaren. jeder Art, von den einfachsten bis zu den elegantesten. Tausende Sachen auf Lager. Auch Einzelverkauf zu billigen Preisen. Garantiert streng reelle Ware. Nonnings geöffnet. Ferdinand Kalman, Kürschner-Meister, nur Kommandantenstr. 15, I. E. Kein Lad. Gogonah. Reuthstr. Tel.: Zentr. 3017. — Geogr. 1894.

Zigaretten billig verkauft, vorz. Qual. 1.8 M. 1A 100 St. 1.30 2.2 1B 100 1.90 4.2 1C 100 2.50 6.2 1D 100 3.75. Ger. i. Quant. aus. Porto v. Nachn. Ans. Held n. a. Boreini. Landau, Neulohr, Rath. Friedr. - Str. 42.

Reuters Werte Buchhandlung Vorwärts

Spezialarzt für Haut, Horn-, Hauterkrankungen, nerv. Schwäche, Rheumatis. jeder Art, Ehrlich-Hata-Kuren, gegenüber Friedrichstr. 81, Paaschstr. 11-2. Honorar mäß., a. Teilsabl. — Separates Damenzimmer.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung, Schnelle, sichere schwarze Heilung ohne Berührung. — Abstr. — Teilzahlung. — Sprachstunden: 10—1 und 4—8.

Knabenanzüge! Paletots und Pyjacks. Der Einzelverkauf zu Fabrikpreisen befindet sich jetzt Königstr. 55 I., gegenüber Rathaus. Bezugschein vorrätig!

J. Baer, Eckstr. 26, Ecke Prinz-Alte Herren- und Knaben-Moden, Berufsleistung, Eleg. Paletots, Einzelanzüge, Gr. Stofflager, eig. Maßanfertigung, Billigste, feste Preise.

Krenzspenden (sowie sämtliche Blumenarrangements) liefert schnell und billig Paul Gross, Lindenstr. 60, Tel. 301. 7203.

Heines Werke 3 Bände 4 Mark Buchhandlung Vorwärts

# Kripas-Stüpfel

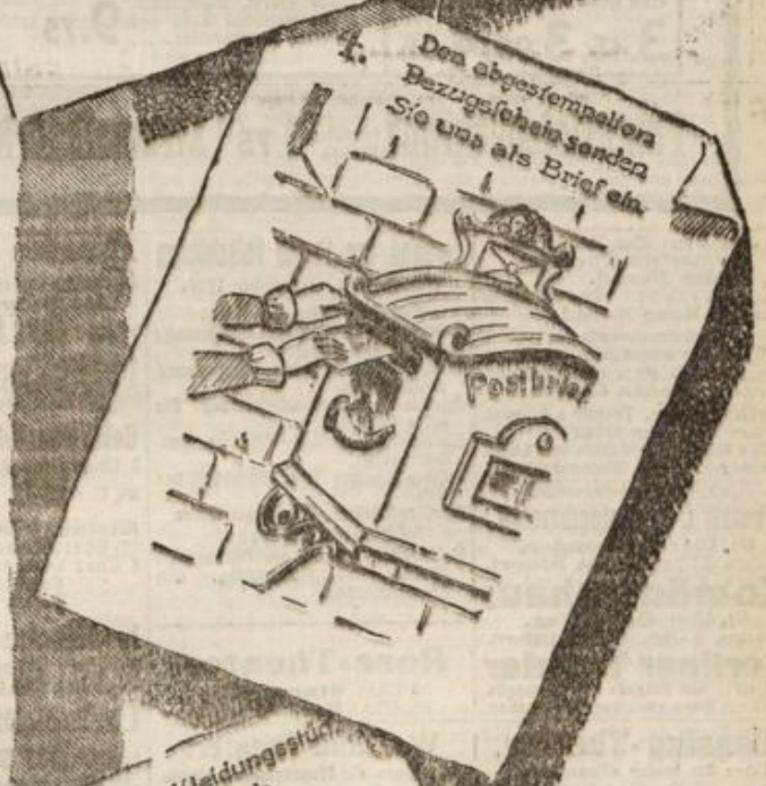
Lederoberteil mit Holzsohlen

Dauerhaft Zweckdienlich! Billig!

# Reiser

27/29 4,90 30/35 5,75 36/39 6,50

Friedrichstraße 179 Tauenhiesstraße 20 Königsstraße 34 Leipziger Straße 63 Oranienstraße 47a Roslit, Turmstraße 50 Wallerstraße 30 Oranienstraße 34 Neulohr, Bergstr. 7/8 Friedmann, Rheinstr. 14



# So kauft man bei uns „mit“ Bezugschein!

Wie die Bilder hier zeigen, ist Ihre Bemühung, um sich einen Bezugschein für notwendige Garderobe zu beschaffen, tatsächlich nur gering.

Sie verschwindet vollkommen, wenn Sie bedenken, daß Ihnen dadurch alle unsere vorteilhaften, niedrigen Preislagen zur Verfügung stehen.

Daß wir mit unserem bekannt vielseitigen Lager jedem Ihrer Ansprüche genügen können, das bedarf — glauben wir — kaum noch der Erwähnung.

Natürlich finden Sie bei uns auch in nicht bezugscheinpflichtiger Ware — auch in niedrigen Preislagen — vieles, was Ihren Wünschen voll und ganz entsprechen wird!



**Königsstraße 33**  
am Bahnhof Alexanderplatz  
**Chausseest. 113**  
beim Stettiner Bahnhof  
Sonntage geschlossen!

R



Montag, den 25. September: Frauen-Leseabend für Groß-Berlin.

Der Verkauf des Weissenfer Elektricitätswerks.

Zu dem Artikel „Die Elektricitätsversorgung der Provinz Brandenburg“ schreibt uns Genosse Taubmann-Weissenfer folgendes:

In diesem Artikel wird unter anderem den sozialdemokratischen Gemeindevertretern in Weissenfer der Vorwurf gemacht, daß diese der Veräußerung ihres eigenen Wertes keinen Widerstand entgegengekehrt haben und zum Schluß die warnende Stimme erhoben, diesem Beispiel nicht nachzugehen. Zur Rechtfertigung gegen die vermeintliche Richtsichtung des kommunalen Programms muß folgendes gesagt werden: Vor ungefähr Jahresfrist wurde im Provinziallandtag beschlossen, durch ein eigenes Elektrizitätswerk die Provinz Brandenburg mit elektrischem Strom zu versorgen und Aktien einiger bestehender Werke zu erwerben und vorerst in solcher Höhe, daß die Provinz die Mehrheit der Verwaltung hat, um bestimmend einzuwirken. Dem haben unsere Vertreter im Provinziallandtag ihre Sanction gegeben. Die angeschlossenen Gemeinden sind am Gewinn beteiligt. Obiger Beschluß ließ keinen Zweifel darüber, daß auch dieses Unternehmen, wenn auch kein kommunales, so doch ein staatliches oder Provinzialunternehmen ist, deren Verwirklichung ebenfalls unser Programm vorschlägt. Was die Aufgabe der Selbstverwaltung anbelangt, so kann das nur auf die Produktion des Stromes angewendet werden. Denn das Provinzialunternehmen kommt nur als Lieferant des Stromes in Frage, während die Tarifierung und die Weiterabgabe an die Konsumenten mit Kraft- und Lichtstrom Sache der Gemeindeverwaltung in Weissenfer ist und dort können unsere Gemeindevertreter ihren Einfluß geltend machen. Auch dem Vorwurf muß begegnet werden, daß unsere Genossen ihren Einfluß verjagen, sich nicht einem bestehenden anderen kommunalen Werke anzuschließen. Hierbei war entscheidend die reine wirtschaftliche Seite. Das Provinzialunternehmen bot günstigere Vorteile als die Verhandlungen mit der Stadt Berlin, und da die Gemeinde infolge der sich entwickelnden Industrialisierung sich in gewisser Richtung befand, war bei den Verhandlungen mit Berlin ein Hindernis, daß alle Abmachungen erst vorläufiglich der Zustimmung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung getroffen werden sollten. Diese eventuellen langwierigen Magistrats-, Stadtverordneten- und eventuell mehreren Deputations- und Ausschußverhandlungen konnte die Gemeinde in ihrer Bedrängnis nicht erst abwarten, da einzelne Industrielle der Gemeinde schon eine Klage androhten, wenn diese nicht innerhalb einer kurzen Frist mit dem versprochenen Strom versorgt waren. Unsere Genossen haben ihre Entscheidung in dieser wichtigen Angelegenheit durch eifrige Mitarbeit bei den Verhandlungen selbst, als auch durch weitere Aussprache der beteiligten Instanzen am Orte mit voller Ueberzeugung zugunsten der Gemeinde wie auch der Allgemeinheit getroffen.

Daß unsere Weissenfer Genossen ihre Entscheidung zugunsten der Gemeinde wie auch der Allgemeinheit getroffen zu haben glauben, nehmen wir ohne weiteres an. Das ist auch von keiner Seite bezweifelt worden. Aber nicht das ist der Kern der Sache. Es handelt sich vielmehr um die grundsätzliche Frage, ob eine Gemeinde mit eigenen Werken diese betreiben, d. h. ob sie das kommunalprinzip dem Prinzip des gemischtwirtschaftlichen Unternehmens opfern soll. Die Elektrifizierung der Provinz Brandenburg wird nicht etwa von den Provinzialverwaltungen in eigener Regie betrieben, sondern man hat ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen gewählt. Gegenüber dem früheren Zustand bedeutet das für alle die Gemeinden, die über eigene Elektrizitätswerke nicht verfügen, zweifellos einen Fortschritt, und aus diesem Grunde konnten die sozialdemokratischen Mitglieder des Provinziallandtages dem Projekt unbedingt zustimmen, ja sie hätten einen schweren Fehler gemacht, wenn sie es abgelehnt hätten. Auf die Frage der Selbstverwaltung einzugehen, ist und an dieser Stelle unmöglich, wenn wir uns nicht eines Vertrauensbruchs schuldig machen wollen. Genosse Taubmann gibt übrigens selbst offen zu, daß die Gemeinde Weissenfer sich in einer Kollage befinden habe. Was es wirklich keinen anderen Weg zur Beseitigung dieser Kollage als die Veräußerung des Wertes? Und wenn die Veräußerung schon erforderlich war, warum hat man dann nicht den viel näher liegenden Weg eingeschlagen und sich mit Berlin in Verbindung gesetzt? Daß ein Abkommen mit Berlin der Zustimmung der städtischen Aderbesitzer bedarf, ist ganz selbstverständlich. Aber wir sind überzeugt, daß, wenn die Sache wirklich so dringend war, diese Zustimmung sehr schnell erfolgt wäre. So sehr wir auch unseren Weissenfer Genossen den guten Glauben beimessen, so haben sie doch übersehen, daß es sich in der Tat darum handelt, die Provinz gegen Berlin auszuspielen. Das ist die große Bedeutung der Angelegenheit, und aus diesem Grunde haben wir es für unsere Pflicht gehalten, die öffentliche Aufmerksamkeit auf dies Vorkommnis zu lenken.

Aus Groß-Berlin.

Die Butterverorgungsstelle Groß-Berlin.

„Benig und schlecht!“ lautet bei der Bevölkerung Groß-Berlins das Urteil über die Butter, mit der sie jetzt abgepeist wird. Das sehr viel weniger Butter als sonst verfügbar ist, läßt sich ohne weiteres begreifen. Warum aber die Butter auch schlechter als sonst sein muß, leuchtet nicht ein.

Die Verantwortung für die Mängel der Butter wird vom Verbraucher dem Kleinhändler, von diesem dem Großhändler und von dem wieder der Butterverorgungsstelle zugeschoben. Die Butterverorgungsstelle aber lehnt die Verantwortung ab, weil sie bei der Kürze der für die Mängelrüge gestellten Frist sich gegenüber den liefernden Molkereien zur Ohnmacht verurteilt sieht. Innerhalb 24 Stunden müssen Mängel gerügt sein, sonst „ist nichts zu machen“. Trotz aller Beschleunigung, mit der die gelieferte Butter geprüft wird und dann in den Verkehr gelangt, sind Mängel nicht immer schon in 24 Stunden festzustellen.

Der Vorwurf, daß die Butterverorgungsstelle Groß-Berlin ihre Buttervorräte zu lange lagern und schlecht zu werden läßt, wäre unberechtigt. Wir hatten gestern Gelegenheit, in den Betrieb der Versorgungsstelle einen Einblick zu tun. Vertreter der Presse waren eingeladen worden, die Einrichtungen der Butterverorgungsstelle zu besichtigen. Die Versorgungsstelle hat in Berlin zwei große Läger, die in der Dirschenstraße und in der Köpenicker Straße untergebracht sind. Das Lager in der Dirschenstraße, das wir sahen, machte wirklich nicht den Eindruck, wie wenn hier Ueberflus an Butter herrschte. Mit dem, was da in den Kellern lag, würde — so statlich auch die Reihen der Fässer sich annehmen — die butterverlangende Bevölkerung Groß-Berlins nicht weit reichen. Sobald Butter geliefert ist, wird das Lager immer sehr rasch wieder geräumt, so daß

nichts lange liegen bleibt. Noch am demselben Tage, wo die Butterverorgungsstelle von der Zentraleinkaufsgesellschaft die Lieferheine erhält, wird die Butter bei den angebenen Molkereien abgerufen. Anfangs stand die Versorgungsstelle mit über 700 Molkereien in Verbindung, jetzt aber ist die Zahl der liefernden Stellen geringer, weil inzwischen die Molkereien sich in Sammelstellen zusammengeschlossen haben. Wenn diese Stellen nicht sogleich nach Abruf liefern, wird schleunigst gemahnt. Also auch der Vorwurf, daß die Versorgungsstelle die Butter zu lange bei den Molkereien liegen läßt, trifft nicht zu.

Die gelieferte Butter wird sofort in Stichproben untersucht, durch Sachverständige begutachtet und danach eingeteilt in Butter erster, zweiter und manchmal auch vierter Qualität. Als wievielte Qualität die Ware an den Verbraucher gelangt, hängt ab vom — Händler. Leider fehlt bei uns eine staatliche Kontrolle der Butter, wie Dänemark sie hat. Die Prüfung des Wassergehalts usw. gibt bei der deutschen Butter nicht selten recht beträchtliche Ueberschreitungen der gesetzlich zugelassenen Höchstgrenze, die für gesalzene Butter bei 16 Proz., für ungesalzene bei 18 Proz. liegt. Wassergehalt von mehr als 20 Proz., ja vereinzelt bis zu 30 Proz. und darüber ist durch die Versorgungsstelle schon festgestellt worden. Die Fälle viel zu hohen Wassergehalts haben sich in letzter Zeit stark gemehrt, so daß künftig alle Butter aufs schärfste geprüft werden soll. Sehr wasserreiche Butter wird übrigens, ehe die Versorgungsstelle sie weitergibt, nochmals durchgearbeitet, um den Wassergehalt zu verringern.

Ueber die Größe des Betriebes der Butterverorgungsstelle Groß-Berlin macht man sich in der Bevölkerung schwerlich eine zutreffende Vorstellung. Sie hat Millionenumsätze, obwohl die dem einzelnen Verbraucher zugeleitete Buttermenge doch wahrlich gering ist. Mehr als 100 Gemeinden und Gutsbezirke umfaßt ihr Versorgungsgebiet, das z. B. im Norden bis Oranienburg, Mühlenbeck und Wandlitz; im Süden bis Königswinterhausen, Jossen, Potsdam und Stahnsdorf reicht. Zunächst sollte es auf die Industriorte Groß-Berlins beschränkt bleiben, aber allmählich mußten dann immer mehr auch die abgelegenen Orte aufgenommen werden. Man kann die Butterverorgungsstelle Groß-Berlin wohl als eine der größten „Butterhandlungen“ der Welt bezeichnen. Das Bureau beschäftigt jetzt 120 Personen, größtenteils Frauen. Es nimmt einen beträchtlichen Teil der Räume des Hauses Poststr. 16 ein.

Dieser ganze aus der Kriegsnot herausgewachsene Betrieb hat lediglich die Aufgabe, die Butter entgegenzunehmen, zu lagern und weiterzugeben. Auf Menge und Beschaffenheit der Butter hat die Versorgungsstelle keinen Einfluß; sie muß nehmen, was man ihr liefert und wie man es liefert. Die wiederholten Bemühungen der Versorgungsstelle, eine Ausdehnung der Bemängelungsfrist zu erreichen, sind bisher erfolglos geblieben. Eine Ausdehnung auf mehr als 24 Stunden ist dringend nötig; anders können die Interessen Groß-Berlins gegenüber den Produzenten nicht hinreichend gewahrt werden. Eine längere Bemängelungsfrist würde auch auf die Produzenten erzieherisch wirken, weil sie dann wüßten, daß sie leichter gefaßt werden können.

Wenn bei der Butter die Unzulänglichkeit der Qualität noch zunimmt, dann wird auch die Quantität schließlich eine sehr fühlbare Beeinträchtigung erleiden. Da für ungenießbare Butter trotz aller Mängelrügen in dieser butterarmen Zeit kein Ersatz zu beschaffen ist, so würde die ganze Versorgungsregelung über den Haufen geworfen. Ohnedies ist zu befürchten, daß die pro Kopf zu gewöhnliche Buttermenge bald noch weiter herabgesetzt werden muß.

Der Omnibus wird teurer!

Vom 1. Oktober d. J. ab wird der Fahrpreis für die Teilstrecken auf den Pferdeomnibuslinien von 5 Pf. auf 7 1/2 Pf. erhöht.

Einer Zuschrift, die der Vorstand der Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft in dieser Angelegenheit an uns sendet, entnehmen wir folgendes:

Nachdem uns bei Ausbruch des Krieges der Kraftwagenpark bis auf einen geringen Restteil für Heereszwecke entzogen worden war, blieben wir für die Weiterführung unseres Unternehmens fast ausschließlich auf den Pferdeomnibus angewiesen. Gaben wir nun auch im Frieden aus dem Pferdebetrieb je nach den Kosten der Futtermittel recht wenig Gewinn erzielt und mühten wir uns daher von vornherein sagen, daß der Pferdebetrieb im Kriege völlig unwirtschaftlich werden würde, so betrachteten wir es doch als unsere Pflicht gegenüber der Öffentlichkeit wie unseren Angestellten, den Betrieb auch im Kriege fortzuführen. Wir befürchteten denn auch im Jahre 1915 im Pferdebetrieb noch immer über 78 Millionen Fahrgäste. Aber mit welchem Verluste! Das Jahr 1915 kostete uns nahezu 800 000 Mark. Das Jahr 1916 würde nach den bisherigen Ergebnissen sogar einen Verlust von mehr als 1 1/2 Millionen Mark ergeben.

Die Unrentabilität des Pferdeomnibusses liegt urächlich in dem niedrigen Tarif von 5 Pf., der einzig auf der Welt ist. Mit den Tarifierabschneungen hat der einzelne Pferdeomnibus zwar eine sehr viel höhere Frequenz, gleichwohl aber — im Gegensatz zu der landläufigen Annahme — eine erheblich geringere Einnahme erbringt. Die Pferde bekamen viel mehr zu ziehen, die Schaffner weniger zu kassieren.

Die Ausgaben sind demgegenüber natürlich laufend gestiegen. Das Pferdefutter, welches den Hauptausgabenposten darstellt, ist um nicht weniger als rund 150 Prozent teurer geworden, auch die anderen Verbrauchsgüter sind im allgemeinen um 50 Prozent, 100 Prozent und mehr im Preise gestiegen. Dazu kommt, daß wir unserm Betriebspersonal wegen der Kriegsverhältnisse gern eine Teuerungszulage geben möchten, mit der wir bei unserer traurigen Wirtschaftslage — wenn auch sehr gegen unseren Wunsch — im Gegensatz zu anderen Berliner Verkehrsanstalten noch immer zurückhalten müßten.

Das Gegebene wäre zurzeit der Einheitstarif von 10 Pf. Im aber den heutigen Verhältnissen unserer Fahrgäste Rechnung zu tragen, wollen wir es mit einem 7 1/2-Pf.-Teiltariff versuchen, unter Aufrechterhaltung des 10-Pf.-Tariffs für die ganze Fahrt. Wir sind uns wohl bewußt, daß auch dann noch mit Verlust gerechnet werden muß, erhoffen aber wenigstens, ihn so in einigermaßen erträglichen Grenzen zu halten. Der Pfennigbruchteil, den

ja auch die Post eingeführt hat, soll dadurch dargestellt werden, daß eine handliche, metallene 2 1/2-Pf.-Münze ausgegeben wird, die der Schaffner jederzeit wieder in Gegenzahlung annimmt. Die Münze hat etwa die Größe eines 10-Pf.-Stückes und auf der Vorder- und Rückseite folgendes Aussehen:



Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr bleiben auch bei so einfachem Verfahren nicht ganz aus, sollten sich aber bei gutem Willen auf beiden Seiten erledigen lassen, wie das Beispiel bei der Post lehrt.

Die künftige Wochenration.

Die Wochenfleischmenge beträgt für die kommende Woche, also für die Zeit vom 26. September bis 1. Oktober 1916 250 Gramm. Auf einen Vollabschnitt der Fleischkarte entfallen somit 50 Gramm, auf einen Teilschnitt 25 Gramm.

Nach einer Verordnung des Magistrats dürfen in der Woche vom 26. September bis 1. Oktober 1916 auf jeden der drei Abschnitte 22 der Kartoffelkarte je 3 Pfund Kartoffeln, zusammen also höchstens 9 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden.

Zu der Tarifierungsfrage der Großen Berliner Straßenbahn.

Zu dieser Frage hat auch der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen Stellung genommen. In einer Eingabe bittet er den Magistrat Berlin, im Namen der minderbemittelten Bevölkerung Groß-Berlins dringend, von der bisherigen Haltung betreffend Tarifierung nicht abzugehen.

Bekanntmachung.

Auf Ersuchen des Präsidenten des Kriegsernährungsamts wird nochmals auf Ermächtigung zur Freilassung gemäß § 3 der Verordnung vom 16. 9. 16 — O. Nr. 113 411 — hingewiesen, um Verderben von Obst infolge Beschlagnahme zu verhindern.

Für diese Ermächtigung sind die Landräte, in Stadtkreisen die Magistrate, zuständig.

Berlin, den 23. September 1916.

Oberkommando in den Marken.

Ein gewerbmäßiger Heiratschwindler wurde gestern bei einem Stehdixen überführt und verhaftet. Ein 36 Jahre alter Verheirateter, aber wohnungsloser Arbeiter Gerhard Behlmann schwindelte heiratslustigen Mädchen, denen er bald die Ehe versprach, worauf er ein Geschäft einrichtete und betriebe sie durch sein fieseres und gewandtes Auftreten, ihm ihre Ersparnisse dazu herzugeben. Anderen schwindelte er das Geld mit der Vorspiegelung ab, daß er die Einrichtung für das neue Heim kaufen wolle. Gestern traf er sich während der Vorstellung des „Hias“ mit einem neuen Opfer im Jirkastunnel. Hier sah ihn ein anderes Mädchen, das er kürzlich betrogen hatte und ließ ihn festnehmen. Der Verhaftete ist nur in diesem Falle geständig. Er konnte aber schon in vier Fällen überführt werden und hat nach Erfahren, die man bei ihm fand, noch mehr auf dem Kerbholz.

Aus der Spree geflandet wurde am Holsheimer Ufer in der Nähe des Bahnhofs Bellevue die Leiche eines Mädchens. Die Ertrunkene ist wahrscheinlich die Pflegerin Anna Kiesel aus der Tilsstr. 4 zu Wittenau, die vor acht Tagen aus Gram über den Tod ihres Bräutigams am Reichstagsufer ins Wasser sprang, den ihr zugetrohenen Rettungsball nicht annahm und schon untergegangen war, als ein Schiffer herankam, um sie mit seinem Kahn zu retten.

Die Ausstellung „Mutter und Säugling“ im Herrenhause erfreut sich eines regen Besuches, so daß ihre Verlängerung in Aussicht genommen ist. Im Anschluß an die Ausstellung findet am Montag, den 25. September, abends 8 Uhr, ein Vortrag von Schwester Antonie Jertz mit anschließender Aussprache statt. Der Vortrag lautet: „Zweimäßige Pflege des Säuglings mit einfachen Mitteln.“ — Ein Vortrag von Herrn Professor Langstein ist für den 29. September vorgesehen. Der Eintritt ist frei.

Straßenverengung. Das Polizeipräsidium teilt mit: Die Straße hinter der katholischen Kirche zwischen der Französischen und der Weidenstraße wird behufs Erneuerung von Straßenbahngleisen und Vereinfachung der Unterleitungsanlagen vom 25. September ab auf die Dauer von sieben Wochen für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Verloren wurde am Freitagabend an der Ede Ader- und Invalidenstrasse eine schwarzlederne Brieftasche mit 225 M. Papiergeld und Militär- sowie anderen Ausweispapieren. Es ist festgestellt, daß die Tasche von einem Vorübergehenden aufgehoben wurde. Jene, die die betreffende Person kennen, werden gebeten, sich zu melden bei W. Kroschel, Jasmunder Str. 11, II.

Aus den Gemeinden.

Städtischer Lebensmittelverkauf in Neukölln.

Die von der Stadt Neukölln eingerichteten zehn Verkaufsstellen zur Versorgung der Einwohnerschaft mit den notwendigsten Lebensmitteln haben sich nach den bisherigen Erfahrungen als außerordentlich zweckmäßig und infolge der niedrig gehaltenen Preise vor allem als nutzbringend für die Bevölkerung erwiesen. In den Verkaufsstellen Jantstr. 4, Bildenbrucherstr. 87, Bergstr. 7/8, Rogastr. 12, Steinmühlstr. 12 und 73, Donaustr. 181, Kirchhofstr. 45, Anesb. 24 und Derrmannstr. 23 kommen gegenwärtig die nachstehend aufgeführten Lebensmittel zum Verkauf: Holländer Fettberinge Stück 30 Pf., Vollerhinge Stück 35 Pf., Birnkohtl Pfd. 12 Pf., Weißkohl Pfd. 8 Pf., Rotkohl Pfd. 10 Pf., Kohlräben Pfd. 7 Pf., Mohrrüben Pfd. 12 Pf., Zwiebeln Pfd. 13 Pf., Marmelade Pfd. 1 M., Tomaten Pfd. 40 Pf., Sardinen in Del Dösche 1 M., in Tomaten oder Kraftbrühe 95 Pf., Preßberinge Dösche 1,25 M. und 1,65 M., Kaffee 1,25 M., Fischöl 1,75 M., Fischlische 3 M., frische Eier, auch Aniaeder, je nach Preisbestimmung durch die K. G. O. Kartoffeln zum Preise von 6 Pf. je Pfund werden in den vier letztgenannten Verkaufsstellen mit Rücksicht auf die beschränkten Raumverhältnisse nicht abgegeben. Der Verkauf von Frischkohl findet bis auf weiteres nur noch in geringem Umfang statt.

In der städtischen Fischhalle, Bergstr. 21, sind nach wie vor frische Seefische und Räucherwaren, sowie Konjerven und Gerichte zu billigen Preisen erhältlich.

### Gefährliche Sparsamkeit.

Die kürzlich erfolgte Entfernung von sechs Haltestellen der Elektrischen in der S a l o f t r a ß e zu Steglitz hat zur Folge, daß sich t ä g l i c h Unglücksfälle ereignen. Die Straßenbahnwagen fahren mit rasender Schnelligkeit über die durch Fuhrwerke sehr belebten Querstraßen, an denen sich ehemals die Haltestellen befanden, hinweg und so sind Zusammenstöße unvermeidlich. Außer größeren Materialschäden sind bisher auch eine Reihe erheblicher Verletzungen von Autos und Pferden zu verzeichnen gewesen. Die bedeutende Verringerung der Haltestellen geschah aus Sparsamkeitsrücksichten, die aber gerade in der Hauptverkehrsstraße des Ortes, wie die vielen Unglücksfälle beweisen, am unangebrachten sind und nicht weiterhin auf Kosten von Menschenleben durchgeführt werden dürfen. Ganz abgesehen davon, daß das P u b l i k u m jetzt auch sehr mit der Zeit zu rechnen hat. Es ist dringend erforderlich, daß die ehemaligen Haltestellen wieder geschaffen werden, und falls sich die Straßenbahn-Gesellschaft dazu nicht herbeilassen sollte, so möge hier, zur Befriedigung dieser beunruhigenden Verkehrsunsicherheit, der Amtsvorsteher mit seinen diesbezüglichen Rechten eingreifen.

Am Freitag beschäftigte sich auch die Gemeindevertretung mit diesem Mißstand und legte einmütigen Protest dagegen ein. Bürgermeister P u r o w gab hierbei seinem Bedauern Ausdruck, daß der Polizeipräsident zu Berlin, ohne den Amtsvorsteher oder den Gemeindevorstand in Steglitz zu befragen, einfach die Eingliederung der Haltestellen angeordnet habe, wodurch nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Behörden peinlich überrrascht worden seien. Seitens der Gemeindevertretung wurde allseitig betont, daß die Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten völlig verfehlt seien und nicht scharf genug verurteilt werden könnten. Zum Schluß der ausgedehnten Erörterung wurde beschlossen, eine Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten, an den Berliner Polizeipräsidenten und an den Verbandsdirektor zu richten, in der um Aufhebung der Verfügung des Polizeipräsidenten gebeten wird. Gleichzeitig soll um möglichste Einhaltung der vorgeschriebenen Fahr- geschwindigkeit der Großen Berliner erlucht werden, da das jetzt beobachtete wilde Fahren eine Lebensgefahr für die Bevölkerung bedeutet.

### Auß der Pankower Gemeindevertretung.

Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung beschäftigte sich unter anderem eingehend mit der Kartoffelversorgung für den Winter. Um ähnlichen Kalamitäten wie im Vorjahre vorzubeugen, wird die Eindeckung des Bedarfs der Pankower Bevölkerung durch die Gemeinde für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis 15. April n. J. in den beiden kommenden Monaten erfolgen. Es handelt sich um Beschaffung und Unterbringung von 160 000 Zentner Kartoffeln, die von den Kreisen Soldin und Oberbarnim zu liefern sind. Hiervon entfallen etwa 40 000 Zentner auf Vorbestellungen zum Einkufen durch die Einwohnerschaft, 40 000 Zentner sollen die Händler für den laufenden Bedarf erhalten und 80 000 Zentner sollen teils eingemietet, teils in durch die Gemeinde gemieteten Kellereien oder sonstigen geeigneten Aufbewahrungsräumen zur jederzeitigen Verfügung untergebracht werden. Der Preis der Kartoffeln ist bekanntlich auf 4,50 M. frei Kleinhändler und 4,75 M. pro Zentner frei Keller für Verbraucher festgesetzt. Da aber durch den hohen Erzeugerpreis von 4 M. und die erwachsenden Unkosten der wirkliche Preis sich auf etwa 5,50 M. erhöhen dürfte, ergibt sich die Notwendigkeit eines erheblichen Zuschusses. Dieser soll von Reich, Staat und Gemeinde zu je einem Drittel

getragen werden. Es ist jedoch vom Kreis in Aussicht gestellt, die Hälfte des Gemeindevortrags zu übernehmen, so daß von der Gemeinde nur ein Sechstel des Zuschusses, immerhin aber noch die Summe von etwa 20 000 Mark zu tragen sein würde. Es handelte sich also für die Vertretung zunächst um Bewilligung von 800 000 Mark für Beschaffung und Unterbringung von 160 000 Zentner Kartoffeln und ferner um Zustimmung zur Deduktion des Zuschusses. Beides erfolgte nach eingehender Debatte einstimmig. Eine für diesen speziellen Zweck niederzusetzende Kommission soll dem Gemeindevorstand bei Durchführung aller notwendigen Maßnahmen zur Seite stehen. — Die Vertretung bewilligte den im vorigen Jahre unberücksichtigt gebliebenen Hilfslehrkräften Kriegsteuerungszulagen, die für Ledige 10 M., für Verheiratete 15 M. und für jedes Kind unter 16 Jahren 3 M., bis zur Gesamthöhe von 80 M. monatlich, betragen. — Dann wurde der Lösung des Vertragsverhältnisses mit der Gemeinnützigen Genossenschaft für landwirtschaftliche Bewertung von Baugelände zugestimmt. Die Pachtregelung für das Jahr 1917 geschieht mit den Einzelpächtern direkt durch die Gemeinde. Der Preis für den Sechsteilmorgen beträgt für das Gelände an der Galemstraße 5 M., für das vorzüglich zum Gemüsebau geeignete Gelände der Enklave im Schloßpark Schönhausen 14 M. und (bei Verpachtung an Kriegsteilnehmer) 10 M. Das Gelände des alten Wasserwerkes wird auch für 1917 zu den bisherigen Bedingungen zur landwirtschaftlichen Nutzung überlassen. — Eine größere Ausgabe verursacht der Gemeinde die zur Hebung der Milchproduktion erforderliche Ergänzung des Viehbestandes auf dem Gute Mühlenbeck. Es handelt sich um Anschaffung von 24 Schweizer Milchkühen, von denen sechs bereits zum Preise von 1850 M. pro Stück — dem Dreifachen des Friedenspreises — erworben sind. Ebenso erfordert die Ergänzung des Pferdebestandes auf Mühlenbeck etwa 10 000 M. Die erforderlichen Gesamtmittel in Höhe von etwa 55 000 M. wurden bewilligt.

### Parteiveranstaltungen.

**Reutkäm.** Am Mittwoch, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, findet in den Pöhlgen-Behäfen, Bergstr. 150, eine außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Berichterstattung von der Reichskonferenz. 2. Stellungnahme zu den Beschlüssen der Kreisgeneralversammlung. (Näheres siehe Inserat.)

**Steglitz.** Am Dienstag, den 26. September, abends 8 1/2 Uhr: Mitglie- derversammlung im Lokale von Schellhals, Moornstraße 15a. Bericht von der Reichskonferenz. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

**Tempelhof.** Mittwoch, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Reimer, Ordensmeisterstraße 57. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. Bericht von der Reichskonferenz.

Wir stellen hierdurch fest, daß der Wahlvereinsvorstand dem kürzlich verbreiteten, von Bürgermeister unterzeichneten Flugblatt, das zu einer Versammlung am Dienstag einladet, völlig fernsteht. Wer auf dem Boden des neuen Kreisverbandes steht, erscheine in der Versammlung am Mittwoch.

**Witz-Budow.** Am 27. September, abends 8 1/2 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung bei Bestphal, Rudower Straße 67, statt. Dafür fällt der Oktober-Abend aus. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten. — Die Bezirksstämmler sind angewiesen, sich durch gelbe Karten mit der Unterschrift Krafft und Gentel zu legitimieren. Beiträge sind nur an diese zu zahlen.

### Frauenleseabende.

Montag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr: Charlottenburg. Gemeinamer Lesabend im Goldhaus, Rossmestraße 4.

Tempelhof. Bei Hennig, Friedrich-Wilhelm-Straße 35. Mariendorf. Bei Benschel, Chausseest. 27. Referentin: Genoffin Käthe Dunder.

Lichtenberg. Am Café Bellevue. Vortrag des Genossen Dr. Alfred Bernheim über: „Volkskrankheiten“. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

**Turnverein „Fichte“, 13. Männerabteilung.** Heute abend veranstaltet die Abteilung unter Mitwirkung der 13. Lehrlings- und 7. Frauenabteilung einen Unterhaltungsabend im Kongreßsaal des Gewerkschaftshauses. Der gesamte Liebeshauch kommt den im Felde stehenden Turngenossen zugute, weshalb um guten Besuch gebeten wird.

Um die Wäden, die der Krieg dem Vereinsleben weht, wieder auszufüllen, veranstaltet die Abteilung Werbeabende. Am Dienstag, den 25. September, findet in der Turnhalle in der Götter Straße 51/52, abends 8—10 Uhr, ein Werbungssturm für die 13. Lehrlingsabteilung statt und sind junge Leute von 14—18 Jahren willkommen. Der Monatsbeitrag beträgt für Lehrlinge ab 1. Oktober nur 20 Pf. und das Vereinsgeld nur 10 Pf. Außerdem findet am Donnerstag, den 28. September, in der Turnhalle Götter Ufer 2 abends 8—10 Uhr ein Werbungssturm für die 7. Frauenabteilung statt und sind alle jungen Mädchen und Frauen hierzu freundschaftlich eingeladen.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Dienstag, 8. IV. 09, rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 6 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 6 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrags ist ein Buchstabe und eine Zahl als Vermerk beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenbescheinigung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Einige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in der Sprechstunde mit.

**S. 7. 100.** Ist für beide Richtungen geltend, kommt aber in Wirklichkeit der anderen Seite mehr zu fallen. — **N. 23. 13.** Für dasjenige von 1914 sind bis jetzt derartige Bestimmungen nicht getroffen. — **Sport 112.** Haben wir leider nicht registriert. Vielleicht fragen Sie bei einer Sportzeitung an. — **N. 2. 35.** 1. und 2. Es handelt sich um bezahlte Inserate. Die Redaktion hat damit nichts zu tun. 3. Ist daraus nicht ersichtlich. — **Landturn.** Rein. — **O. 2. 75.** Ist uns leider nicht bekannt. — **S. 23. 28.** Zu beziehen durch unsere Verbandsleitung, Lindenstraße 3, Preis 2 M. — **N. 183.** Im wesentlichen kommen Bezirk und Bezirk in Betracht. Ob aber für bestimmte Truppenteile auch bestimmte Gebiete geltend sind, ist fraglich. — **S. 7. 12.** 1. 14, 18. 2. 180. — **23. 2. 21.** Ob schädlich oder unschädlich möchten wir nicht mit Bestimmtheit entscheiden; jedenfalls aber minderwertiger. — **N. 7. 25.** 1.—3. Geschichte der Mathematik 0,90. Kraft. Mathematik 1,25 M. Zu beziehen durch unsere Verbandsleitung, Lindenstr. 3, 4. und 5. Wenden Sie sich an das Kriegsministerium. — **S. 2. III.** 1. und 2. Damit müssen Sie sich an einen Fachmann wenden. Walter oder Antreiber. — **S. 23.** Wir müssen es ablehnen, derartige Mittel zu empfehlen. Wenden Sie sich an einen Arzt. — **Ein Landsturmann.** Darüber ist uns nichts bekannt. Es wäre Beschwerde auf dem vorgeschriebenen Dienstwege einzuschicken. — **S. 2. 40.** Die Strafe beträgt gewöhnlich 6 Mark. Es könnte aber außerdem noch Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Betruges gemacht werden. — **Stein 4.** Für den Kreis Niederbarnim besteht leider die Krankenversicherung für Heimarbeiterinnen nicht. — **S. 2. 100.** Die Ermittlung der unleidlichen Kriterien könnte vom Hauswirt nur durch Klage bewirkt werden. — **N. 2. 41.** Sie sind aus dem Militärverhältnis noch nicht völlig ausgeschieden und müssen sich zu den Kontrollversammlungen stellen. — **S. 2. 1.** Das geht nicht, weil es verboten ist, das lebende Schwein aus dem Bezirk auszuführen. —

# Jede gezeichnete Mark arbeitet für den Sieg!

Die Kriegsantleihe ist die finanzielle Grundlage unserer Schlagfertigkeit. Sie hilft unserem unvergleichlichen Heer und unserer Flotte den Sieg über unsere Feinde zu vollenden und damit den Frieden herbeizuführen.

Zeichne deshalb Kriegsantleihe! Du sicherst Dir dadurch Dein Kapital und hohe Zinsen — und hilfst gleichzeitig dem Vaterland in seiner schwersten Stunde.

Wer nicht zeichnet, soviel in seinen Kräften steht, beeinträchtigt unsere militärische Kraft und stärkt dadurch die Zuversicht und die Macht unserer Feinde.

# Jede verweigerte Mark stärkt den Feind!

## HUMBOLDT-AKADEMIE FREIE HOCHSCHULE

Beginn der Vorlesungen: 9.—17. Oktober  
Vorlesungsverzeichnisse u. Hörerkarten: in Buchhandlungen, Kaufhäusern, Geschäftsstellen vieler Vereine.

Hauptbureau: Berlin C 2  
Neue Friedrichstraße Nr. 53—56, II  
Telephon Centrum 4600. 10—12. 1—5 Uhr.



Berlin C Wallstr. 13  
**Gardinen**  
Spezialfirma: Gardinenhaus Bernhard Schwartz

# Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.  
Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578. Bureau: Rungestraße 30.

## Branchen-Versammlungen: Einfacher!

Heute Sonntag, den 24. September, vormittags 10 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 3.

Tagesordnung:  
1. Bericht über die Verhandlungen betreffs Feuerungszulagen.  
2. Bericht über die Tätigkeit der Branche im letzten Halbjahr.  
Auch die Kollegen, welche jetzt in einer anderen Branche tätig sind,  
müssen in dieser Versammlung anwesend sein.

## Sargtischler

Heute Sonntag, den 24. September, vormittags 10 Uhr,  
bei Werkmann, Gr. Frankfurter Str. 16.

## Schirmmacher

Morgen Montag, den 25. September, abends 8 Uhr,  
bei Stein, Stralauer Brücke 3.

Tagesordnung:  
Die Feuerungszulagen in der Schirmindustrie. — Bericht der  
Kommission. 91/4

## Bürsten- u. Pinselmacher

Morgen Montag, den 25. September, abends 8 Uhr,  
bei Krugmann, Kleine Andreasstr. 10.

## Rahmenvergolder

Dienstag, den 26. September, abends 8 Uhr, im Lokal  
des Herrn Mag Hedmann, Engelufer 1a.

Tagesordnung:  
1. Wie stellen sich die Rahmenvergolder zur Feuerungszulage?  
2. Diskussion.

## Stellmacher

Donnerstag, den 28. September, abends 8 1/2 Uhr, im  
„Rosenthaler Hof“, Rosenthaler Straße 11-12.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

## Vertrauensmänner-Versammlungen

### Ristenmacher.

Dienstag, den 26. September, abends 8 Uhr,  
bei E. Mücksch, Krautstr. 24.

Tagesordnung:  
Unsere Feuerungszulagen.

## Tischler:

Mittwoch, den 27. September, abends 8 Uhr,  
bei Werkmann, Gr. Frankfurter Str. 16:

### Bezirk Nord-Ost.

Mittwoch, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr,  
bei Ewald, Schönleinstr. 6:

### Bezirk Süden.

Mittwoch, den 27. September, abends 8 Uhr,  
bei Dittmer, Schwedter Straße 23:

### Bezirk Norden.

Jede Werkstätte muß vertreten sein!  
91/8 Die Ortsverwaltung.

## Tüchtige Monteure auf's Land

für Sichtanlagen bei gutem Lohn gesucht. 176/12  
In der Regel freie Kost durch Aufnahmeherr.

## Ueberlandzentrale Bretleben i. Thür.

Einige tücht. Asphaltierer und Holzpflasterleger  
für dauernde Arbeit, auch im Winter, suchen zum sofortigen Antreten

## Neuköllner Asphalt- und Holzpflasterwerke,

Neukölln, Oberhafen.

## Verband der Hut- und Filzwarenarbeiter

und Arbeiterinnen Deutschlands.  
Ortsverwaltung Berlin.

Montag, den 25. September, abends 7 1/2 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 1:

## Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:  
1. Box der Krieg- zur Friedensarbeit. Referent: Genosse Eugen  
Bräuner. 2. Geschäftliches.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.  
76/14 Der Vorstand.

## Strahlendorff's

### Handelsakademie

Berlin, Reuthstraße 11, am Spittelmarkt. Zentrum 1750.

Am 5. Oktober beginnen Viertel-, Halbjahres- u. Jahreskurse, für jüngere  
und ältere Damen und Herren getrennt, zur Ausbildung für das Kontor,  
Handelskurse für Damen mit Tischerschulbildung.

Ausführliche Lehrpläne kostenlos.

Bei Erkrankungen u. Verabreichung von  
Medikamenten. Magenleiden  
Allen Magenleiden nehmen man die seit 25  
Jahren. empfohlen. durch ihre Wirkung bewährt.  
Reichel's Magenleiden  
Nur bei  
2,50. Glasig. 100.000  
Wenn in Apotheken nicht erhältlich durch  
Otto Reichel, Berlin 42, Eisenbahnstr. 4.

Reichel's Magenleiden  
Nur bei  
2,50. Glasig. 100.000  
Wenn in Apotheken nicht erhältlich durch  
Otto Reichel, Berlin 42, Eisenbahnstr. 4.

Reichel's Magenleiden  
Nur bei  
2,50. Glasig. 100.000  
Wenn in Apotheken nicht erhältlich durch  
Otto Reichel, Berlin 42, Eisenbahnstr. 4.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Linienstr. 83-85.  
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.  
Bureau geöffnet von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.

Montag, den 25. September, abends 6 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 5:

## Versammlung

### Metallformer und Berufsgenossen.

Tagesordnung:  
1. Was müssen wir tun?  
2. Diskussion.  
3. Verschiedenes.

Die Kollegen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen, da die Ver-  
sammlung pünktlich eröffnet wird.

## Achtung! Rohrleger und Helfer. Achtung!

Dienstag, den 26. September, abends 8 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 1:

## Allgemeine Branchen-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Branchenangelegenheiten.  
2. Verschiedenes.

Achtung! Die Kollegen der Firma Körting werden besonders  
gebeten, zu erscheinen.

In dieser kurzen Zeit ist es Pflicht aller Kollegen, zu er-  
scheinen. Stützt die Säulen auf!  
129/4 Die Ortsverwaltung.

## Sozialdemokratischer Wahlverein

### Neukölln.

Mittwoch, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr,  
in den „Passage Feststätten“, Bergstraße 150/151:

## Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Berichterstattung von der Reichskommission.  
2. Stellungnahme zu den Beschlüssen der Kreis-Generalversammlung  
vom 10. September.  
3. Verschiedenes.

Es wird um zahlreichen Besuch gebeten. — Zutritt nur gegen  
Vorzeigung des in Ordnung befindlichen Mitgliedsbuches.  
229/5 Der Vorstand.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstr. 83-85.  
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.  
Bureau geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr.

## Achtung! Kranke (Erwerbslose).

Wegen Quarantäne bleibt das Bureau der Kranken-Abteilung am  
Montag, den 2. Oktober, den ganzen Tag geschlossen. Die kranken  
Mitglieder werden ersucht, ihre Unterstützung bis Sonnabend, den 30. Sep-  
tember zu erheben. Diejenigen kranken Mitglieder, deren Zahlung am  
Montag, den 2. Oktober ist, geben Danks und Karte bis 23. September ab  
und erhalten am 30. September ihr Geld. Vorstehendes findet keine An-  
wendung bei solchen Mitgliedern, welche sich in Krankenhäusern oder Heil-  
stätten befinden und die ihre Unterstützung erst nach Beendigung ihrer  
Krankheit abgeben. 129/5 Der Bevollmächtigte.

## MÖBEL

gegen bar und auf Kredit  
unter günstigsten Zahlungsbedingungen

Norden: Brunnenstraße 1  
Osten: Frankfurter Allee 350  
Süden: Kottbuser Damm 103  
Westen: Charlottenburg,  
Scharrenstr. 5, Ecke Wilmersdorfer Str.

## B. FEDER

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen  
in jeder gewünschten Preislage  
Herren-, Speise-, Wohn- u. Schlaf-  
Zimmer, Salons, farb. Küchen  
Grosse Auswahl  
Insat in Thüringen  
5 Mark Wert

Wirklich brauchbare Ersatz-  
Ztr. 38. — 1/10.50, 10-Pfd.-Eimer 5 M.  
Kristeller, Berlin W 64, Bülowstr. 80.

Ohne Brotkarte!  
Schmierseife.

## Westmann's Trauermagazin

Größte Auswahl. Billigste Preise.  
I. Mohrenstraße 37a  
(Kolonnaden)  
II. Gr. Frankfurter Str. 115  
(nahe Andreasstr.)  
Auswahlsendungen sofort.  
Amt Zentrum 7990.  
Sonntag 12-2 Uhr geöffnet.

## Otto Voit

Ref.-Anf.-Reg. 227, 10. Komp.  
im Alter von 27 Jahren.

Es war so schwer das Abschied-  
nehmen, als fort Du zogst vom  
Elternhaus, doch ach, wie schreck-  
lich war die Stunde, als plötzlich  
kam die Trauerkunde. Du darfst  
und liebst uns allein. Du warst  
unser Stolz und unser Glück, nun  
fehlt Du immer zu uns zurück.  
Doch Du treu geschäft, bis ihm  
das Auge bricht, und lebend  
stirbt, ach, den vermisst man nicht.  
So schiel nun wohl, Du edles  
Herz, erlöst von allen Schmerzen.  
Das Ziel, das Dich zu Tode traf,  
das traf auch unsere Herzen.

In tiefstem Schmerz die trauern-  
den Eltern, Geschwister u. Schwager.  
Berlin, Rostocker Str. 27.

## Anna Steiger

Expedition Wobbit.  
Ehre ihrem Andenken!  
Beerdigung Dienstagmorgens  
4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des  
Hilflichen Friedhofes in der  
Hilflichen Straße.

## Wilhelm Kersten

Gen.-Regl. Kronprinz Nr. 1  
im 30. Lebensjahre. 149H

In tiefstem Schmerz  
Luise Kersten und Tochter Edith,  
Petersburger Str. 78 bei Platz.

## Adolf Seidenschur

im Alter von 40 Jahren.  
Dies zeigt tiefbeträbt an  
Witwe Marie Seidenschur  
nebst Kindern. 80H

## Anna Steiger

Expedition Wobbit.  
Ehre ihrem Andenken!  
Beerdigung Dienstagmorgens  
4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des  
Hilflichen Friedhofes in der  
Hilflichen Straße.

## Edmund Bothe

Quintusstr. 122,  
am 20. September gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, den 24. September,  
nachmittags 4 Uhr, von der  
Leichenhalle des Hellands-Fried-  
hofes in Pöhlensee aus statt.  
Nege Beteiligung wird erwartet.

Den Mitgliedern ferner zur  
Nachricht, daß unser Kollege, der  
Schlosser

## Theodor Lankau

am 20. September an Bauchfell-  
entzündung gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 25. September, nach-  
mittags 5 Uhr, von der Leichen-  
halle des Georgen-Friedhofes in  
Weihensee, Rüdigerstr. aus statt.  
Nege Beteiligung erwartet  
129/6 Die Ortsverwaltung.

## Otto Peters

Schütze im Rasch-Gewehr-Zug.  
Wir werden ihm stets ein  
ehrendes Andenken bewahren.  
Kollegen der D.T.W.  
Abt. Daase. 139H

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der  
Mechaniker

## Karl Schilling

durch Granatschuß am 10. Sep-  
tember gefallen ist.  
Mit der Schlucht im Herzen  
nach seinem Tode, mit der Seh-  
nsucht im Herzen ist er gelieben,  
tief betrauert und beweint von  
den Hinterbliebenen:

Karl Schilling und Frau  
als Eltern.  
Martha Schilling als Frau  
nebst Kindern.  
Otto Schilling als Bruder,  
zurzeit im Felde.  
Hermann Schulz als Schwager,  
zurzeit im Felde.  
Walter Zickert als Schwager,  
zurzeit im Felde.  
Friedrich Schilling, u. Schwestern.  
Klara Schilling u. Schwestern.  
Minna Schilling als Schwägerin.

## Franz George

Vergeßlich war Dein Schaffen,  
Vergeßlich Dein ganzes Streben.  
In blut'ger Schlacht nahm man  
Dir Dein blühend junges Leben.  
Kein Stein hier Deinen Hügel,  
Nicht vorher best' ihn reich,  
Schläßt einlam, weltverloren,  
Unzähligen andern gleich.  
Ruhe sanft.  
Dein Freund 107H  
Fritz Fischer nebst Familie  
und Mutter.

## Walter Rosin

Als zweites Opfer des Welt-  
krieges fiel am 12. September 1916  
unser lieber Sohn, der Jäger

16. Jäger-Bat., 2. Komp.,  
im Alter von 23 Jahren.  
Dies zeigt im tiefsten Schmerz an  
Die trauernden Eltern  
Emil Rosin und Frau,  
Reuthstr. 32H

## Franz George

Inf.-Regl. Nr. 377,  
im blühenden Alter von 30 Jahren.  
In tiefstem Schmerz  
Hedwig George geb. Pohl,  
Hochstraße 14,  
nebst allen Angehörigen.  
Es ist bestimmt in Schicksals  
Rach,  
Daß man vom Liebsten, was  
man hat,  
Ruh scheiden, ja scheiden.  
Denn ruhe sanft, du frommes  
Herz,  
Du hast den Frieden, wie den  
Schmerz.

## Martin Berndt

Ref.-Anf.-Reg. Nr. 35, 4. Komp.  
In tiefstem Schmerz  
Oswald Berndt  
Georg Berndt  
Richard Berndt  
Emil Berndt.

## Wilhelm Kersten

Gen.-Regl. Kronprinz Nr. 1  
im 30. Lebensjahre. 149H

In tiefstem Schmerz  
Luise Kersten und Tochter Edith,  
Petersburger Str. 78 bei Platz.

## Adolf Seidenschur

im Alter von 40 Jahren.  
Dies zeigt tiefbeträbt an  
Witwe Marie Seidenschur  
nebst Kindern. 80H

## Anna Steiger

Expedition Wobbit.  
Ehre ihrem Andenken!  
Beerdigung Dienstagmorgens  
4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des  
Hilflichen Friedhofes in der  
Hilflichen Straße.

## Robert Mertz

Als Opfer des Weltkrieges in-  
folge eines schweren Granat-  
schusses fiel am 15. September  
1916 unser lieber, einziger Sohn  
und Bruder, der Musiker

im blühenden Alter von 19 Jahren.  
Du darfst an Deinen schweren  
Bunden,  
Die Feindeskugel traf Dich schwer,  
Dort, nordöstlich des Lebens goldene  
Stunden,  
Für Dich gibst keinen Frühling  
mehr.  
Die tiefbeträbteten Eltern und  
Schwester  
Robert Mertz als Vater.  
Minna Mertz als Mutter.  
Gertrud Mertz als Schwester.  
Karl Richter als Onkel.  
Wag Hüner als Bekannter.  
Wenn einst die Glocken den  
Frieden verkünden,  
Und sich die Streiter zur Heimat  
einfinden, 429H  
Dann bricht mir von neuem das  
Herz entzwei,  
Denn mein lieber Junge ist nicht  
dabei.  
Deine tiefunglückliche Mutter.

## August Thiemig

Als Opfer des Weltkrieges in-  
folge eines schweren Granat-  
schusses fiel am 15. September  
1916 unser lieber, einziger Sohn  
und Bruder, der Musiker

im blühenden Alter von 19 Jahren.  
Du darfst an Deinen schweren  
Bunden,  
Die Feindeskugel traf Dich schwer,  
Dort, nordöstlich des Lebens goldene  
Stunden,  
Für Dich gibst keinen Frühling  
mehr.  
Die tiefbeträbteten Eltern und  
Schwester  
Robert Mertz als Vater.  
Minna Mertz als Mutter.  
Gertrud Mertz als Schwester.  
Karl Richter als Onkel.  
Wag Hüner als Bekannter.  
Wenn einst die Glocken den  
Frieden verkünden,  
Und sich die Streiter zur Heimat  
einfinden, 429H  
Dann bricht mir von neuem das  
Herz entzwei,  
Denn mein lieber Junge ist nicht  
dabei.  
Deine tiefunglückliche Mutter.

## Robert Mertz

Als Opfer des Weltkrieges in-  
folge eines schweren Granat-  
schusses fiel am 15. September  
1916 unser lieber, einziger Sohn  
und Bruder, der Musiker

im blühenden Alter von 19 Jahren.  
Du darfst an Deinen schweren  
Bunden,  
Die Feindeskugel traf Dich schwer,  
Dort, nordöstlich des Lebens goldene  
Stunden,  
Für Dich gibst keinen Frühling  
mehr.  
Die tiefbeträbteten Eltern und  
Schwester  
Robert Mertz als Vater.  
Minna Mertz als Mutter.  
Gertrud Mertz als Schwester.  
Karl Richter als Onkel.  
Wag Hüner als Bekannter.  
Wenn einst die Glocken den  
Frieden verkünden,  
Und sich die Streiter zur Heimat  
einfinden, 429H  
Dann bricht mir von neuem das  
Herz entzwei,  
Denn mein lieber Junge ist nicht  
dabei.  
Deine tiefunglückliche Mutter.

## Robert Mertz

Als Opfer des Weltkrieges in-  
folge eines schweren Granat-  
schusses fiel am 15. September  
1916 unser lieber, einziger Sohn  
und Bruder, der Musiker

im blühenden Alter von 19 Jahren.  
Du darfst an Deinen schweren  
Bunden,  
Die Feindeskugel traf Dich schwer,  
Dort, nordöstlich des Lebens goldene  
Stunden,  
Für Dich gibst keinen Frühling  
mehr.  
Die tiefbeträbteten Eltern und  
Schwester  
Robert Mertz als Vater.  
Minna Mertz als Mutter.  
Gertrud Mertz als Schwester.  
Karl Richter als Onkel.  
Wag Hüner als Bekannter.  
Wenn einst die Glocken den  
Frieden verkünden,  
Und sich die Streiter zur Heimat  
einfinden, 429H  
Dann bricht mir von neuem das  
Herz entzwei,  
Denn mein lieber Junge ist nicht  
dabei.  
Deine tiefunglückliche Mutter.

## Robert Mertz

Als Opfer des Weltkrieges in-  
folge eines schweren Granat-  
schusses fiel am 15. September  
1916 unser lieber, einziger Sohn  
und Bruder, der Musiker

im blühenden Alter von 19 Jahren.  
Du darfst an Deinen schweren  
Bunden,  
Die Feindeskugel traf Dich schwer,  
Dort, nordöstlich des Lebens goldene  
Stunden,  
Für Dich gibst keinen Frühling  
mehr.  
Die tiefbeträbteten Eltern und  
Schwester  
Robert Mertz als Vater.  
Minna Mertz als Mutter.  
Gertrud Mertz als Schwester.  
Karl Richter als Onkel.  
Wag Hüner als Bekannter.  
Wenn einst die Glocken den  
Frieden verkünden,  
Und sich die Streiter zur Heimat  
einfinden, 429H  
Dann bricht mir von neuem das  
Herz entzwei,  
Denn mein lieber Junge ist nicht  
dabei.  
Deine tiefunglückliche Mutter.

## Robert Mertz

Als Opfer des Weltkrieges in-  
folge eines schweren Granat-  
schusses fiel am 15. September  
1916 unser lieber, einziger Sohn  
und Bruder, der Musiker

im blühenden Alter von 19 Jahren.  
Du darfst an Deinen schweren  
Bunden,  
Die Feindeskugel traf Dich schwer,  
Dort, nordöstlich des Lebens goldene  
Stunden,  
Für Dich gibst keinen Frühling  
mehr.  
Die tiefbeträbteten Eltern und  
Schwester  
Robert Mertz als Vater.  
Minna Mertz als Mutter.  
Gertrud Mertz als Schwester.  
Karl Richter als Onkel.  
Wag Hüner als Bekannter.  
Wenn einst die Glocken den  
Frieden verkünden,  
Und sich die Streiter zur Heimat  
einfinden, 429H  
Dann bricht mir von neuem das  
Herz entzwei,  
Denn mein lieber Junge ist nicht  
dabei.  
Deine tiefunglückliche Mutter.

## Robert Mertz

Als Opfer des Weltkrieges in-  
folge eines schweren Granat-  
schusses fiel am 15. September  
1916 unser lieber, einziger Sohn  
und Bruder, der Musiker

im blühenden Alter von 19 Jahren.  
Du darfst an Deinen schweren  
Bunden,  
Die Feindeskugel traf Dich schwer,  
Dort, nordöstlich des Lebens goldene  
Stunden,  
Für Dich gibst keinen Frühling  
mehr.  
Die tiefbeträbteten Eltern und  
Schwester  
Robert Mertz als Vater.  
Minna Mertz als Mutter.  
Gertrud Mertz als Schwester.  
Karl Richter als Onkel.  
Wag Hüner als Bekannter.  
Wenn einst die Glocken den  
Frieden verkünden,  
Und sich die Streiter zur Heimat  
einfinden, 429H  
Dann bricht mir von neuem das  
Herz entzwei,  
Denn mein lieber Junge ist nicht  
dabei.  
Deine tiefunglückliche Mutter.

## Robert Mertz

Als Opfer des Weltkrieges in-  
folge eines schweren Granat-  
schusses fiel am 15. September  
1916 unser lieber, einziger Sohn  
und Bruder, der Musiker

im blühenden Alter von 19 Jahren.  
Du darfst an Deinen schweren  
Bunden,  
Die Feindeskugel traf Dich schwer,  
Dort, nordöstlich des Lebens goldene  
Stunden,  
Für Dich gibst keinen Frühling  
mehr.  
Die tiefbeträbteten Eltern und  
Schwester  
Robert Mertz als Vater.  
Minna Mertz als Mutter.  
Gertrud Mertz als Schwester.  
Karl Richter als Onkel.  
Wag Hüner als Bekannter.  
Wenn einst die Glocken den  
Frieden verkünden,  
Und sich die Streiter zur Heimat  
einfinden, 429H  
Dann bricht mir von neuem das  
Herz entzwei,  
Denn mein lieber Junge ist nicht  
dabei.  
Deine tiefunglückliche Mutter.

## Robert Mertz

Als Opfer des Weltkrieges in-  
folge eines schweren Granat-  
schusses fiel am 15. September  
1916 unser lieber, einziger Sohn  
und Bruder, der Musiker

im blühenden Alter von 19 Jahren.  
Du darfst an Deinen schweren  
Bunden,  
Die Feindeskugel traf Dich schwer,  
Dort, nordöstlich des Lebens goldene  
Stunden,  
Für Dich gibst keinen Frühling  
mehr.  
Die tiefbeträbteten Eltern und  
Schwester  
Robert Mertz als Vater.  
Minna Mertz als Mutter.  
Gertrud Mertz als Schwester.  
Karl Richter als Onkel.  
Wag Hüner als Bekannter.  
Wenn einst die Glocken den  
Frieden verkünden,  
Und sich die Streiter zur Heimat  
einfinden, 429H  
Dann bricht mir von neuem das  
Herz entzwei,  
Denn mein lieber Junge ist nicht  
dabei.  
Deine tiefunglückliche Mutter.

## Robert Mertz

Als Opfer des Weltkrieges in-  
folge eines schweren Granat-  
schusses fiel am 15. September  
1916 unser lieber, einziger Sohn  
und Bruder, der Musiker

im blühenden Alter von 19 Jahren.  
Du darfst an Deinen schweren  
Bunden,  
Die Feindeskugel traf Dich schwer,  
Dort, nordöstlich des Lebens goldene  
Stunden,  
Für Dich gibst keinen Frühling  
mehr.  
Die tiefbeträbteten Eltern und  
Schwester  
Robert Mertz als Vater.  
Minna Mertz als Mutter.  
Gertrud Mertz als Schwester.  
Karl Richter als Onkel.  
Wag Hüner als Bekannter.  
Wenn einst die Glocken den  
Frieden verkünden,  
Und sich die Streiter zur Heimat  
einfinden, 429H  
Dann bricht mir von neuem das  
Herz entzwei,  
Denn mein lieber Junge ist nicht  
dabei.  
Deine tiefunglückliche Mutter.

## Robert Mertz

Als Opfer des Weltkrieges in-  
folge eines schweren Granat-  
schusses fiel am 15. September  
1916 unser lieber, einziger Sohn  
und Bruder, der Musiker

im blühenden Alter von 19 Jahren.  
Du darfst an Deinen schweren  
Bunden,  
Die Feindeskugel traf Dich schwer,  
Dort, nordöstlich des Lebens goldene  
Stunden,  
Für Dich gibst keinen Frühling  
mehr.  
Die tiefbeträbteten Eltern und  
Schwester  
Robert Mertz als Vater.  
Minna Mertz als Mutter.  
Gertrud Mertz als Schwester.  
Karl Richter als Onkel.  
Wag Hüner als Bekannter.  
Wenn einst die Glocken den  
Frieden verkünden,  
Und sich die Streiter zur Heimat  
einfinden, 429H  
Dann bricht mir von neuem das  
Herz entzwei,  
Denn mein lieber Junge ist nicht  
dabei.  
Deine tiefunglückliche Mutter.



### Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

**Am 4. September** fiel im Alter von 31 Jahren der Schlosser  
**Richard Lusche**,  
Kallischer Str. 10. Bezirk 205 II.

**Am 8. September 1915** fiel im Alter von 32 Jahren der Feiler  
**Gustav Knosp**,  
Lagerstr. 37 b. Bezirk 892.

**Am 17. September** fiel im Alter von 40 Jahren unser Bezirks-  
führer, der Tischler  
**Adolf Seidenschnur**,  
Grüner Weg 48. Bezirk 308 I.  
216/9 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.

**Am 29. August** fiel der 37 jährige Vater  
**Gustav Bollin**,  
Krausenstr. 44. 22. Hdt., Bez. 777 a.

**Am 12. September** fiel der 34 jährige Arbeiter  
**Richard Fiebelkorn**,  
Christianstr. 11, 18. Hdt., Bez. 817.

**Am 14. September** fiel der Arbeiter  
**Rudolf Hesse**,  
37 Jahre alt, Liebenwalder Str. 55, 20. Hdt., Bez. 783.

**Am 31. August** fiel im Kampfe der 30 jährige Arbeiter  
**Franz George**,  
Gochstr. 22, 17. Hdt., Bez. 807 a.  
228/15 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 8. Berl. Reichstagswahlkr.

**Am 19. Juli** fiel im Felde der Gärtner  
**Wilhelm Ehrlich**,  
Kaiser-Friedrich-Str. 170, 8. Bezirk.

**Im Felde** fiel am 30. August der Maurer  
**Hermann Schirrwitz**,  
Seltstr. 27, 15. Bezirk.  
230/4 Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

**In den Kämpfen** fiel der Genosse  
**Ernst Roy**,  
Kugelsstr. 32, 4. Viertel, Gruppe 68.  
14/4 Sozialdemokr. Wahlver. Niederbarnim, Bez. Lichtenberg.

**Am 12. August** fiel als Opfer des Weltkrieges Genosse  
**Albert Schmedki**,  
Brennstr. 1.  
Soziald. Kreis-Wahlverein Niederbarnim, Bez. Pankow. Gr. 7.

**Am 3. 9. 16** verstarb infolge einer schweren Verwundung im  
Lazarett Genosse  
**Robert Hermann**,  
38 Jahre alt. Gruppe 7.

**Am 12. 9. 16** verstarb infolge einer inneren Krankheit im Lazarett  
Genosse  
**Karl Leistner**,  
40 Jahre alt. Gruppe 6.  
245/18 Soziald. Wahlverein Niederbarnim. Bez. Reinickendorf-West.

### Deutsch. Metallarbeiter-Verband Ortsverwaltung Berlin.

Dem Andenken unserer im Felde gefallenen  
Kollegen.

**Emil Bornemann**, Dreher,  
geb. 19. 11. 88, Brandenburg.

**Max Brüssow**, Schlosser,  
geb. 15. 8. 87, Neukölln.

**Wilhelm Ehrlich**, Gärtler,  
geb. 15. 7. 81, Berlin.

**Walter Hamann**, Dreher,  
geb. 30. 5. 92, Potsdam.

**Emil Hanschke**, Dreher,  
geb. 27. 11. 85, Berlin.

**Joseph Heimann**, Gärtler,  
geb. 10. 1. 93, Berlin.

**Georg Hensel**, Schlosser,  
geb. 29. 5. 88, Danzig.

**Bruno Hirsch**, Schlosser,  
geb. 26. 8. 91, Berlin.

**Walter Mannigel**, Feiler,  
geb. 4. 12. 88, Berlin.

**Richard Rassel**, Schlosser,  
geb. 6. 1. 86, Breslau.

**Walter Rosin**, Werkzeugmacher,  
geb. 11. 1. 93, Rudowwalde.

**Willi Röthig**, Maschinenschleifer,  
geb. 24. 5. 97, Berlin.

**Walter Schubert**, Arbeiter,  
geb. 20. 10. 83, Chemnitz.

**Richard Theuner**, Arbeiter,  
geb. 7. 1. 90, Magdeburg.

**Otto Vogler**, Goldarbeiter,  
geb. 3. 8. 94, Berlin.

**Ehre ihrem Andenken!**  
123/8 Die Ortsverwaltung.

### Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

**August Bartel**, Geschäftskutscher.  
**Otto Dangel**, Droschkenführer.  
**Franz George**, Industriearbeiter.  
**Willi Gursky**, Geschäftsdienner.  
**Paul Hartmann**, Selterabzieher.  
**Friedrich Krehl**, Stallmann.  
**Gustav Krüger**, Geschäftsdienner.  
**Franz Mau**, Geschäftsdienner.  
**Otto Petit**, Geschäftskutscher.  
**Paul Schleuß**, Geschäftsdienner.  
**Willi Ullrich**, Droschkenkutscher.

**Ehre ihrem Andenken!**  
68/7 Die Bezirksleitung.

### Zentralverband der Zimmerer Deutschlands Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Den Berufsgenossen zur Nachricht, daß folgende  
Mitglieder im Felde gefallen sind:

**Paul Kaufhold**, Bezirk 22.  
**Richard Knopf**, Bezirk 14.  
**Karl Krüger**, Bezirk 23.  
**Friedrich Mootz**, Bezirk 23.  
**Max Waldmann**, Bezirk 23.

**Ehre ihrem Andenken!**  
254/19 Der Vorstand.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

**Boleslaus Dembicki**, Polier,  
34 Jahre alt.

**Harry Dreyer**, Polier,  
34 Jahre alt.

**Bruno Hoppe**, Steinhauer,  
35 Jahre alt.

**Wilhelm Nagler**, Tischler,  
36 Jahre alt.

**Willi Roeske**, Steinhauer,  
24 Jahre alt.

**Ehre ihrem Andenken!**  
91/6 Die Ortsverwaltung.

### Verband der Maler, Lackierer etc. Filiale Berlin.

Unseren Kollegen zur Nachricht, daß folgende Ver-  
bandsmitglieder auf den Schlachtfeldern gefallen sind:

Der Maler **Julius Grünwald**  
(Bezirk Gesundbrunnen)  
am 18. Juli 1916.

Der Maler **Willi Dobbert**  
(Bezirk Strausberg)  
am 31. Juli 1916.

Der Maler **August Rieck**  
(Bezirk Norden)  
am 5. August 1916.

Der Lackierer **Fritz Schäfermeyer**  
(Sektion der Lackierer)  
am 9. September 1916.

Der Lackierer **Rudolf Hesse**  
(Sektion der Lackierer)  
am 14. September 1916.

**Ehre ihrem Andenken!**  
136/8 Die Ortsverwaltung.

### Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin.

Im Felde sind folgende Kollegen gefallen:

**Damasta, Fritz**, Fuher, Bezirk Osten I.  
**Habermann, Paul**, Maurer, Bezirk Wedding.  
**Schirrwitz, Hermann**, Maurer, Bezirk Neukölln.  
**Scholz, Paul**, Maurer, Bezirk Nord-Osten.  
**Schröder, Max**, Hilfsarbeiter, Bezirk Steglitz.  
**Stranz, Georg**, Maurer, Bezirk Wedding.  
**Zeidler, Paul**, Maurer, Bezirk Treptow.

**Ehre ihrem Andenken!**  
142/19 Die örtliche Verwaltung.

### Zentral-Verband der Steinarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges fielen unsere Kollegen:

Der Marmorschleifer **August Szigarski**,  
36 Jahre alt.

Der Steinmetz **Gustav Stippekoehl**,  
35 Jahre alt.

**Wäge ihnen die Erde leicht werden.**  
171/14 Die Ortsverwaltung.

### Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Verwaltung Groß-Berlin.

Gefallen sind folgende Mitglieder:

**Fritz Werner**, Bezirk Nord-West.  
**Fritz Emmerich**, „ Süd-Ost.  
**Max Lubitz**, „ Norden.  
**Heinrich Wolter**, „ Norden.  
**Emil Lukas**, „ Erkner.  
**Emil Richter**, „ Osten.  
**Bruno Kranz**, „ Osten.  
**Max Pöpke**, „ Weihensee.

**Ehre ihrem Andenken!**  
58/17 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiterverband.  
Zahlstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Tischler  
**Ulrich Beutler**  
Blumenstraße 13, im Alter von  
32 Jahren gestorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet morgen  
Montag, den 25. September,  
nachmittags 3 Uhr, von der Halle  
des Friedhofes der St. Andreas-  
Kirchengemeinde in Wilhelmshagen  
aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
91/7 Die Ortsverwaltung.

Volks-  
Feuerbestattungs-  
Verein Groß-Berlin  
1913

Die Einäscherung unseres ver-  
storbenen Mitgliedes, Frau  
**Paula Grüneberg**  
Neukölln, Sanderstr. 3  
findet morgen, Montag, 25. Sep-  
tember, nachmittags 3 1/2 Uhr, im  
Trepptower Krematorium an der  
Riesholzstraße statt.  
**Ehre ihrem Andenken!**

### Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe (Deutscher Schnelfelder Bund).

Unseren Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß folgende Kollegen  
als Opfer des Krieges zu verzeichnen sind:

**Richard Schmidt**, Lithograph,  
gefallen am 23. August.

**Johann Wawrzyniak**, Tiefdruck-  
Retoucher,  
gefallen am 21. August 1916 durch Granatschuß.

**Paul Ringel**, Steindrucker,  
gefallen am 23. Juni 1916 durch Granatschuß.

**Bruno Brückner**, Chemigraph,  
im Lazarett verstorben.

**Kurt Krobitzsch**, Chemigraph,  
gefallen am 1. September 1916.

**Ernst Thiele**, Steindrucker,  
gefallen am 15. September 1916.

**Ein ehrendes Andenken ist ihnen gesichert!**  
109/4 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser  
lieber, guter Sohn und Bruder, der Grenadier  
**Willi Loest**  
im II. Garde-Reserve-Regiment, 12. Komp., am 4. September 1916  
auf dem Schlachtfelde im 20. Lebensjahre gefallen ist.  
In tiefem Schmerze  
12025  
**Karl Loest und Frau** als Eltern,  
**Gertrud Loest** als Schwester,  
**Hermann Loest** als Bruder, 1 St. im Felde,  
Berlin, Manteuffelstr. 127.  
Sein letzter Wunsch, sein Abschiedsbrief, traf unsere Herzen schwer.  
Ruhe in Frieden!